

Sozialgeographische Untersuchungen im Vorfeld von Wien

Martin SEGER, Mödling

Mit 6 Tabellen, 8 Textabbildungen, 2 Bildern auf den Tafeln XXX und XXXI und 2 Karten als Beilagen.

Inhalt

Einleitung	291
I. Sozialstrukturelle Bevölkerungsgliederung — Vorstudien und Feldarbeit	292
II. Zentrale Einkaufsorte in der großstädtischen Randzone	306
III. Regionaler Teil	316
Zusammenfassung	320
Summary	321
Résumé	322

Einleitung

Unmittelbar südlich der Wiener Stadtgrenze liegt der Verwaltungsbezirk Mödling, mit 288 Ew/km²¹ wohl wie schon 1961 (252 Ew/km²) Österreichs dichtest besiedelter Landbezirk. Dabei liegt sein westlicher Teil im spärlich besiedelten Wienerwald, und der östliche im fruchtbaren Ackerbaugebiet des Wiener Beckens. Der Siedlungsstreifen am Westrand dieser Ebene, der eine immerhin städtische Siedlungsdichte von 1000 Ew/km² erreicht, kann in seinem Vorortecharakter den funktionellen Zusammenhang mit der nahen Großstadt nicht leugnen (vgl. auch Karte „Genetisch-funktionelle Bautypen und Flächennutzung“). Ab 1938 zählte das Gebiet ja auch als 24. Gemeindebezirk zur Stadt Wien, wurde 1954 aber wieder dem Bundesland Niederösterreich angegliedert. Der bauliche Zusammenhang mit Wien aber verdichtete sich gerade in dieser Zeit, insbesondere seit der Konjunktur der sechziger Jahre im Gefolge des Staatsvertrages immer mehr. Reichte früher das geschlossen verbaute Wiener Stadtgebiet bis zur Bezirkshauptstadt Mödling, so findet es heute an der Südbahn und entlang der alten Triester Straße bereits Verbindung mit den Siedlungszonen von Baden.

Auch die Stadt Mödling (18.795 Ew.) und ihre Nachbargemeinden haben sich weiter entwickelt, sind zu einer topographisch noch selbständigen Siedlungsagglomeration zusammengewachsen, die in der Folge als „Raum Mödling“ bezeichnet wird. Dieser ist das Untersuchungsgebiet des vorliegenden Berichtes, der zum Großteil auf Erhebungen einer umfangreicherer Arbeit² beruht.

¹ Dieser und die folgenden Werte nach: Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung 1971.

² M. SEGER 1969: Der Raum Mödling und seine sozialwirtschaftliche Stellung im Einflußbereich der Großstadt Wien. Diss. phil. Wien, 1969.

Neben der Stadt Mödling gehören dem „Raum“ die Marktgemeinden Brunn a. G. (6.816 Ew.), Hinterbrühl (3.194 Ew.), Maria Enzersdorf (8.021 Ew., davon 4000 in der jungen „Südstadt“) und Wiener Neudorf (4.072 Ew.) an, insgesamt leben hier auf 34,04 km² 40.879 Menschen. Den mehr oder weniger verstadterten Dörfern im Wienerwald und im Wiener Becken gegenüber ist der geschlossene Siedlungsraum um Mödling gut abgegrenzt. Innerhalb der Kette der Südbahn-gemeinden aber ist nicht eine funktionelle, sondern physiognomische Gliede-rung gegeben. Denn gerade südlich von Mödling und nördlich von Brunn a. G. ist die Verbauung dieses Siedlungsstreifens noch spärlich und lückenhaft. Im Großen ist das Untersuchungsgebiet somit durch zwei Autobahnen — die Süd-einfahrt Wien der Westautobahn (Wienerwaldautobahn) und die Südautobahn — sowie durch die Wienerwaldberge und den diesen östlich in die Ebene vor-gelagerten Eichkogel abgegrenzt.

Ist dieser Raum Mödling auch funktionell eine Einheit oder ist der alles überlagernde Einfluß Wiens so stark, daß keine eigenständigen Zentren mehr entstehen können? Welche zentrale Funktion kommt einer Bezirksstadt im Vorfeld der Großstadt überhaupt noch zu? Die Sozialstruktur der kleinen Märkte wurde schon vor 1900 grundlegend verändert, wie aber hat sich die gründerzeitliche Viertelsbildung mittlerweile weiterentwickelt? Diese und an-dere Fragen reizten zu einer stadtgeographischen Untersuchung, deren Ergeb-nisse hier vorgelegt werden.

I. Sozialstrukturelle Bevölkerungsgliederung — Vorstudien und Feldarbeit

Der in der Raumforschung tätige Geograph erkennt in der Kulturland-schaft eine zunächst verwirrende Vielfalt von Erscheinungen, speziell, wenn der betreffende Raum ein städtisches oder verstadtertes Gebiet ist. Ein Netz von Aktivitäten ist das Ergebnis der Auseinandersetzung antropogener Kräfte mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Raum. Diese Kräfte wirken jedoch nicht homogen, sondern äußerst differenziert, und die Hereinnahme von „Sozialgruppen als Gruppen von Menschen spezifischen Verhaltens“³ in den geographischen Forschungsbereich ist seit den Arbeiten H. BOBEKS zum Selbst-verständnis in der Kulturgeographie geworden. Die Sozialgruppen sind „Träger von Funktionen“, Initiatoren divergierender Nutzungsformen. Von ihnen aus läßt sich die Kulturlandschaft befriedigend aufrollen³. Doch diese betont funk-tionelle Arbeitsmethode bedarf zunächst einer wohldurchdachten Bevölkerungs-gliederung, die wohl meist vom Geographen selbst unter Berücksichtigung von Aufgabenstellung und Quellenmaterial zu erstellen ist⁴.

Bei einer sozialgeographischen Bevölkerungsgliederung, die nicht nur Analyse des Gesellschaftsaufbaues, sondern Grundlage der Erfassung räumlicher Differenzierung dieser Gesellschaft sein soll, spielt das zur Verfügung stehende statistische Material bei den Überlegungen nach sinnvollen sozialen Gruppen eine bedeutende Rolle. Die besten Quellen, die in Österreich für solche Unter-suchungen zur Verfügung stehen, sind zweifelsohne die Haushaltslisten, die

³ H. BOBEK, 1962: Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie. In: Tagungsbericht und wissensch. Abhandlungen, Deutscher Geo-graphentag Köln 1961.

⁴ An der Lehrkanzel für Kulturgeographie an der Universität Wien wurden in den letzten Jahren unter Prof. H. BOBEK eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt, die sich mit dieser Problematik befassen.

im Rahmen der Volkszählungen erstellt werden. Daneben müssen die sogenannten „Personenstandsaufnahmen“, die innerhalb der Volkszählungsdekade erhoben werden, genannt werden. Jeder Bearbeiter, der räumliche Einheiten untersucht oder herausstellen will, die kleiner als Gemeinden sind, muß auf dieses Material zurückgreifen⁵.

Es gibt uns unter anderem die folgenden Aussagen, aus deren richtiger Kombination die soziale Stellung der Berufstätigen mit hinreichender Genauigkeit ablesbar wird:

Teilnahme am Erwerbsleben (berufstätig oder Pensionist);

Stellung im Beruf (Arbeiter, Beamter, Angestellter, Selbständiger, mit-helfender Familienangehöriger, Lehrling);

abgeschlossene Schulbildung;

erlernter Beruf;

ausgeübter Beruf;

Lebensalter und Geschlecht.

Zunächst aber bedarf es einer allgemeinen Information über das Problem der sozialen Schichtung, die aus dem Bereich der Soziologie beschafft wird. Denn die einzelnen Personen müssen größeren sozialen Gebilden, Gruppen oder Schichten zugeordnet werden.

1. Sozialer Rang und Statusindex

Soziale Gruppen setzen sich aus Personen, die sich in gleicher oder ähnlicher sozialer Lage befinden, zusammen. Die soziale Lage⁶, der soziale Status einer Person, wird im wesentlichen von drei sozial relevanten Kriterien bestimmt: dem Einkommen, dem Beruf und der Bildung. Diese in sich hierarchisch gegliederten Merkmale sind auch geographisch relevant, weil sie eine ganz spezifische Nutzung des gegebenen Lebens- und Landschaftsraumes zur Folge haben.

Der soziale Status ist also eine Kombinationsaussage, die durch verschiedene Positionen in den einzelnen Wertungsmaßstäben, den einzelnen Spektren sozialer Wertung zustandekommt. Neben den erwähnten Faktoren, denen große prägende Kraft für die soziale Wertschätzung zukommt⁷, gibt es auch sehr viele akzessorische Positionen⁸, die wegen ihrer mehr individuellen und nur in kleinen sozialen Gebilden (Familien, Verein) wirksamen Bedeutung für unser Problem von geringerer Relevanz sind. Beruf, Bildung, besonders aber das Einkommen bedingen und ermöglichen in der Regel eine Folge weiterer Verhaltensmuster, wie etwa spezifische geistige Interessen, Wohnungsgröße, Wohnungseinrichtungen etc. Durch ihre Heranziehung bei der Gliederung einer Gesellschaft (nach dem sozialen Status) wird eine noch feinere Differenzierung

⁵ Denn die Hauptergebnisse der Volkszählung, gewonnen aus den Haushaltslisten, liegen nur gemeindeweise, manche andere Ergebnisse nur Bezirks- oder sogar länderweise vor. Erstmalig bei der Volkszählung 1971 werden für größere Gemeinden Zählsprengel auch für die Auswertung eingerichtet, durch die schon vom statistischen Material her innerörtliche Strukturdifferenzen erkannt werden können.

⁶ Lebensstandard, Chancen, Risiken, Privilegien, Diskriminierung, öffentliches Ansehen etc.

⁷ Vgl. K. M. BOLTE et al. 1966: Soziale Schichtung. Bd. 4, Reihe B: Struktur und Wandel der Gesellschaft. Beiträge zur Soziologie, Verlag C. W. Leske, Opladen 1966.

⁸ Etwa persönlichkeitsbestimmtes Verhalten (fleißig, schlampig) oder Freizeit-Verhalten (Sportler, Vereinsmitglied etc.)

der Einordnung erreicht. Mit solchen Statusindices arbeiteten u. a. E. K. SCHEUCH⁹ und R. MAYNTZ¹⁰, die folgende Variable verwendeten:

E. K. SCHEUCH, 1961

Relation Wohnungsgröße zu Haus-
haltsgröße,
Beruf des Ehemannes, bzw. eigener
Beruf,
Einkommen des Haupternährers,
Prokopf-Einkommen = Kaufkraft,
Wohlstandsindex — Besitz bestim-
ter Güter,
Theaterbesuch, Konzertbesuch,
Niveau des Lesens,
Schulbildung.

R. MAYNTZ, 1958

Berufsposition,
Schulbildung,
Einkommen des Haushaltvorstan-
des,
Wohnverhältnisse,
Ausstattung des Haushaltes.

Alle diese Variablen sind auch in sich einfach nach allgemeinen Wertkriterien zu gliedern¹¹. Um eine Gewichtung nach unterschiedlicher Prägekraft zu erreichen, erhalten die Hauptindices des Status mehr Wertungspunkte zugeordnet, als die akzessorischen.

Das Resultat einer derartigen Untersuchung ist ein Statusaufbau einer Gesellschaft. Dieser zeigt relativ wenige Positionen in extrem hoher und extrem niedriger sozialer Lage, dafür aber die für die heutige Gesellschaft typische Massierung in einem mittleren Bereich. Man spricht daher auch von der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“, der eine Zwiebelform des Statusaufbaus entspricht. Natürlich hat diese Nivellierung, das Zusammenrücken der Sozialgruppen in einer mittleren Lage auch ihre geographisch (relevanten) Aspekte¹². Um in dem Komplex des Statusaufbaus, der eine vertikale Gliederung darstellt „horizontale Gruppen ähnlicher sozialer Lage und Lebensführung auszu-sondern, bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Jedermann sind solche Gruppierungen bekannt, die sich nach dem Beruf, nach der Finanzlage oder nach allgemeiner Schichtung orientieren¹³. Dabei wurde festgestellt, daß Personen mit hohem Status häufig Berufsmodelle verwenden, solche aus einer mittleren Statuslage Gesellschaftsschichtmodelle, und daß Personen eines niederen Status in Einkommensmodellen denken¹⁴. Auch bei wissenschaftlichen Untersuchungen werden verschiedene Gliederungsmodelle verwendet. E. K. SCHEUCH bedient sich der Schichtbegriffe zur Kennzeichnung einer Verteilung der Bevölkerung im Statusaufbau, die aus Statusindices gewonnen wird. Dieser Gliederung können auch Zahlen einer anderen Arbeit beigegeben werden, die auf andere Weise, nämlich durch Selbstzuordnung der Befragung zu einer Schicht, ermittelt wurden¹⁵:

⁹ E. K. SCHEUCH et al. 1961: Sozialprestige und soziale Schichtung. In: GLASS u. KÖNIG, Soziale Schichtung und soziale Mobilität. Köln/Opladen 1961.

¹⁰ R. MAYNTZ, 1958: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Stuttgart 1958.

¹¹ In diesen einzelnen Variablen nimmt ein und dieselbe Person in der Regel verschiedene hohe Positionen ein. Um diese auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, werden sie in Wertungs- oder Indexpunkten gemessen.

¹² Beispiele: auch in Arbeiterbezirken entstehen gehobene Geschäftsstraßen, auch Arbeiterbezirke haben Parkplatzsorgen etc.

¹³ Etwas: Reiche — Mittelstand — Arme, Oberschicht — kleine Leute, Unternehmer — Beamte — Arbeiterschaft.

¹⁴ K. M. BOLTE 1966, a. a. O.

¹⁵ H. MOORE u. G. KLEINING 1960: Das soziale Selbstbild der Gesellschaftsschichten in Deutschland. In: Kölner Zeitschrift f. Soziologie u. Sozialpsychologie XII, 1960.

Schichtbegriffe und ihre Anteile an der Bevölkerung

SCHEUCH, 1961

MOORE-KLEINING, 1960

Oberschicht	2,5%	1%
Obere Mittelschicht	6,1%	5%
Mittlere Mittelschicht	14,6%	15%
Untere Mittelschicht	20,7%	30%
Obere Unterschicht	36,6%	28%
Untere Unterschicht	19,5%	17%
Sozial Verachtete	—	4%

Andere Ordnungskriterien verwendet etwa R. MAYNTZ¹⁶. Auch B. BACCE¹⁷ bildet „sozialwirtschaftliche Gruppen nach Berufsgruppenbezeichnungen“, die allerdings noch weiter unterteilt werden. Sie wurden aus einer umfangreichen Zusammenstellung der Koppelung verschiedenster Berufe mit der entsprechenden Berufsvorbildung und deren Zuordnung zu einzelnen Schichten entwickelt, auf die hier nur verwiesen werden kann.

Berufsgruppen aus R. MAYNTZ
 Unternehmer,
 freie Berufe,
 höhere Beamte und Angestellte,
 mittlere Beamte und Angestellte,
 Selbständige,
 einfache Beamte und Angestellte,
 Facharbeiter,
 ungelernte Arbeiter.

sozialwirtschaftliche Gruppen
 aus B. BACKE
 Kleine Unternehmer, freie Berufe,
 höhere Beamte und Angestellte,
 mittlere und gehobene Angestellte
 und Beamte, mittlere und gehobene
 Selbständige, darunter
 Trennung Gewerbetreibende/
 Landwirte,
 kleine und kleinste Beamte und
 Angestellte,
 Facharbeiter,
 Hilfsarbeiter,
 Pensionisten, darunter Pensionisten
 des Mittelstandes,
 kleine Pensionisten.

Zielvorstellung bei der Konkretisierung und Benennung von sozialen Gruppen sind für den Geographen die „echten Lebensformgruppen, da sie sich in ihrem ganzen Sein und Handeln grundlegend von einander sondern“¹⁸ (und damit Kerne von gruppenspezifischer Prägung der Landschaft sind). Die klassische Dreiteilung der Gesellschaft in primäre, sekundäre und tertiäre Lebensform ist auch heute noch bei globalen Vergleichen sehr aufschlußreich. Für eine Detailuntersuchung bedarf es aber kleinerer Gruppen, wie sie beispielsweise in der obigen Gliederung aufscheinen. Mit dem Ausdruck Lebensform verbindet sich eine Vorstellung von der Spezivität verschiedener Berufe und der damit verbundenen sozialen Lage. Lebensformen sind dann geographisch

¹⁶ R. MAYNTZ, 1958, a. a. O.

¹⁷ B. BACKE 1966: Die sozialräumliche Differenzierung von Floridsdorf. Diss. phil., Wien 1966.

¹⁸ H. BOBEK 1962: Über den Einbau ... a. a. O.

relevant, wenn sie über die zur Prägung des Kulturraumes notwendige Kraft verfügen.

Eine sehr individuelle Nomenklatur, die diese Lebensformengruppen stark betont, entwarf W. SCHWARZ¹⁹ mit einer Kombination von Schicht-, Berufs-, und Klassenbegriffen:

1. Elite (überlokale Oberschicht)
2. (Lokale) Oberschicht:
 - a) Besitzbürgertum,
 - b) Bildungsbürgertum
3. Kleinbürgertum:
 - a) Älterer Meistertyp
 - b) Junger Angestelltentyp mit Zwischenstufe nach unten: Meister als verbürgerlichter Arbeiter
4. Der „kleine Mann“:
 - a) Professionisten,
 - b) Subalternbeamte,
 - c) Greißlertyp
5. Proletarier
6. (Asoziale und Arme).

Die soziale Situation der Industriestadt wird damit wohl eingefangen, wenn auch etwas kraß gezeichnet. Unter Umständen, und speziell in der angewandten Geographie (bei Raumforschungsarbeiten, Gutachten etc.) scheinen mir neutralere, ressentimentfreiere Begriffe jedoch eher angebracht.

Sollen nun die sozialen Gruppen nach den typischen Berufen oder mit einem Schichtbegriff bezeichnet werden? Diese Frage wird meist erst dann interessant, wenn bei der graphischen Darstellung der räumlichen Differenzierung und speziell bei der synthetisierenden Viertelsbildung einfach nur wenige, dafür umso typischere Gruppen dargestellt werden können. Ein Schichten-schema lässt sich bis zur Minimalgliederung (Ober-, Mittel- und Unterschicht reduzieren, ohne daß der Charakter horizontaler Gliederung im Statusaufbau verloren ginge. Die Zusammenfassung verschiedenrangiger, von der Statistik gleich benannter Berufsgruppen dagegen (etwa: obere, mittlere und untere Beamte = Beamte) führt von der Sozialgliederung zurück zur reinen Berufs-gliederung, wobei die Bemühung um eine sozialstrukturelle Gliederung ver-loren geht.

2. Schichtung oder Kontinuum?

Wir haben den Statusaufbau nach typischen Schichten und deren Umfang kennen gelernt. Es fragt sich nun, wie weit diese sozialen Gruppen überhaupt mit Recht abgesondert und unterteilt werden, und ob nicht vielmehr die fließenden Übergänge von einer Schicht zur anderen wesentlich charakteristi-scher für den derzeitigen Bau der Gesellschaft sind. Aufschluß darüber gibt die „Bevölkerungsverteilung nach dem (multiplen) Statusindex“ der erwähnten Arbeit von R. MAYNTZ schon vom Ansatz her, weil hier nicht Schichten apriorisch festgesetzt sind. Vielmehr erkennen wir in den Ausbuchtungen der Statusfigur eine gewisse Ausprägung von „Statusgruppen“, die durch — wenn auch nur

¹⁹ W. SCHWARZ 1969: Der soziale Aufbau der industriellen Wohlstandsgesellschaft und sozialräumliche Gliederung einer Mittelstadt (Wr. Neustadt). Diss. phil. Wien 1969.

geringe — Einschnürungen von benachbarten Indexhäufungen getrennt sind. Weil aber diese Einschnürungen durch die vielen Grenzfälle nur minimal sind, „kann von einer profilierten Schichtstruktur einfach nicht mehr gesprochen werden“²⁰. Diese Feststellung stimmt auf jeden Fall bei einer Gliederung nach einem so komplexen Index. Die Verzahnung mit den mittleren Sozialgruppen von unten und von oben her wird auch durch Angaben über den privaten außerberuflichen Kontakt klar gelegt, der uns so recht die dualistische Struktur dieser Mitte aus den Resten des alten Mittelstandes und der Masse des neuen Mittelstandes (der Angestellten) zeigt, mit denen eben unterschiedliche Nachbargruppen verkehren.

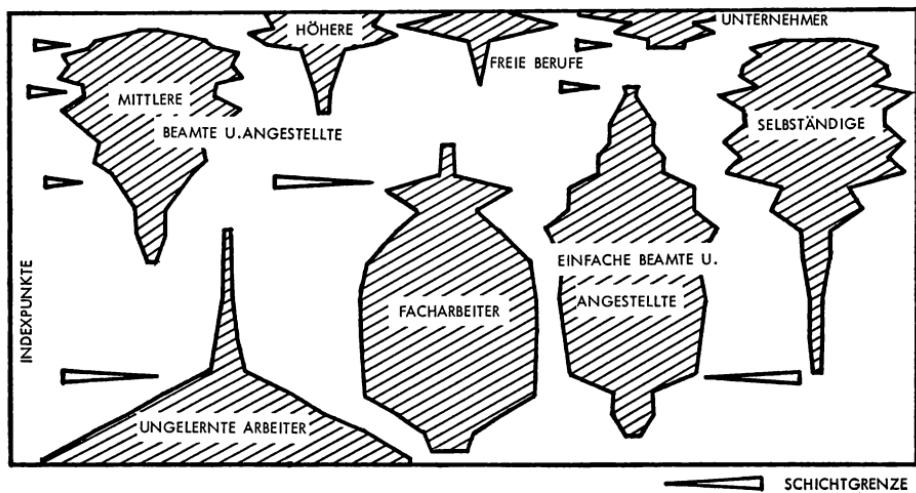


Abbildung 1

Schichtgrenzen nach der Statusfigur einzelner Berufsgruppen (nach R. MAYNTZ, verändert).

Der Geograph, der aber gerade die räumliche Differenzierung der Gesellschaft untersuchen will, kann sich mit der Feststellung, daß die Schichtung eines Quasi-Kontinuums schwierig und prekär sei, nicht zufrieden geben. Für uns stellt sich die Frage, was das für Gruppen sind, die die Ausbuchtungen in der Indexkurve verursachen. Die Auswertung eines summarischen Diagramms²¹ gibt uns hier interessante Aufschlüsse. Zerlegt man nämlich die einzelnen Indexpositionen nach Berufsgruppen, so erhält man Statusfiguren verschiedener sozialwirtschaftlicher Gruppen (Abb. 1). Deutlich erkennt man nun, daß den einzelnen Berufsgruppen eine charakteristische Kernzone im Statusaufbau zukommt, von der aus sich verschiedene weite Randzonen in höhere oder niedrigere Indexbereiche ausdehnen. Dort, wo plötzliche Veränderungen der Statusfiguren verschiedener Gruppen zu beobachten sind, liegen jene Grenzen im Gesellschaftsaufbau vor, die am ehesten noch als Schichtgrenzen zu bezeichnen sind. Sie stimmen teilweise mit den Einengungen in der Indexkurve überein. Gerade auf die vielen Übergänge aber weist die Abbil-

²⁰ R. MAYNTZ 1958, a. a. O.

²¹ R. MAYNTZ 1958, a. a. O., p. 136.

dung 1 deutlich hin. Wie nicht anders zu vermuten, können die obersten und die untersten Gruppen am leichtesten abgegrenzt werden. Wir erkennen ferner eine weitgehende Übereinstimmung von „Facharbeiter“ und „kleine Beamte und Angestellte“ und das weite Spektrum der „Selbständigen“, der stärkste Übergang besteht zwischen mittleren und höheren Beamten.

Neben den Kriterien des hier verwendeten Statusindex können noch verschiedene andere typische Verhaltensweisen zur Klärung der sozialen Schichtung verwendet werden. So etwa die bekannte Tatsache, daß trotz intensiver Bemühung und Förderung Arbeiterkinder an Hochschulen stark unterrepräsentiert sind. Nur 5% der ordentlichen Hörer an österreichischen wissenschaftlichen Hochschulen stammten 1968 aus Arbeiterfamilien²², und auch der Hundertsatz von 12,9 bei den Erstsemestriegen dieses Jahrganges²³ entspricht nicht im entferntesten dem Anteil an Arbeitern unter den Berufstätigen, nämlich 41% (1961). Diese Feststellung ist deshalb bedeutsam, weil der soziale Aufstieg eng mit höherer Bildung verknüpft ist, nach abgeschlossener Schulbildung ist eine vertikale Mobilität nur schwer möglich. Auch die Wahl der Ehepartner zeigt, daß die unteren und die oberen Randschichten des Mittelstandes deutlich getrennt sind. So sind nur 3% der Facharbeiter mit Frauen verheiratet, die eine gehobene Schulbildung aufweisen, und nur 4% der mittleren Angestellten haben Arbeiterinnen zur Frau²⁴.

3. Modell einer sozialwirtschaftlichen Gliederung

Auf Grund der bisherigen Ausführungen können der Statusfigur große Berufsgruppen, wie in Abb. 2 dargestellt, eingeschrieben werden. Innerhalb der Berufsgruppenfelder wird versucht, charakteristische Merkmale der betreffenden Position festzuhalten, soweit sich dies nicht durch die Berufsgruppenbezeichnung (Unternehmer, höhere Beamte und Angestellte) schon erübrigt. Das für die berufliche Stellung und damit für die soziale Lage wesentliche Maß an Verantwortung und Entscheidungsfreiheit im Beruf hebt die dadurch gekennzeichneten Personen, sie nehmen die höchsten Ränge innerhalb einer Berufsgruppe ein. Diese berufsbegrenzten Spitzenpositionen finden sich auf der rechten Seite der Abbildung. Auf der anderen Seite erkennen wir diejenigen Tätigkeiten, die schon zur jeweilig unteren Berufsgruppe tendieren, was sich im Verdienst, der Lebensführung und damit im sozialen Status auswirkt. Hierher zählt auch die Tatsache, daß viele Teile der großen Gruppe der öffentlich Bediensteten im Vergleich mit privatwirtschaftlichen Berufsgruppen gleicher Ausbildung einer deutlichen Einkommensminderung unterliegen.

Eine Schichtung schneidet mehr oder weniger horizontale Streifen aus dieser Figur heraus, wodurch manchmal gleiche Positionen auch verschiedener Berufsgruppen in einer sozialwirtschaftlichen Schicht vereint werden. In übersichtlicher Form wird diese Gliederung in Tab. 1 dargestellt, typische Berufe sollen die einzelnen Felder charakterisieren. Nach diesem Schema erfolgt die Zuordnung der erhobenen Personen im Untersuchungsgebiet „Raum Mödling“. In einem Stichprobenverfahren wurde jede zweite Haushaltsliste untersucht, Grundeinheit der Strukturanalyse bildet also der Haushalt. Eingestuft werden alle Berufstätigen sowie die von ihnen abhängigen berufslosen Personen.

²² Bildungsplanung in Österreich, Bd. 1. Herausgg. v. BM. f. Unterricht, o. J., Wien.

²³ Bildungsplanung in Österreich, Bd. 2. Herausgg. v. BM f. Unterricht u. Kunst, Wien 1970.

²⁴ W. SCHWARZ 1969, a. a. O.

4. Sozialstruktur des Raumes Mödling

Nach dieser Grundlagenarbeit erfolgt die analytische Feldarbeit. Sie besteht in der Erarbeitung sozialstruktureller Daten in kleinräumigen Siedlungseinheiten. Sie sind es, die bei einer Untersuchung dieses Maßstabes die Untergrenze

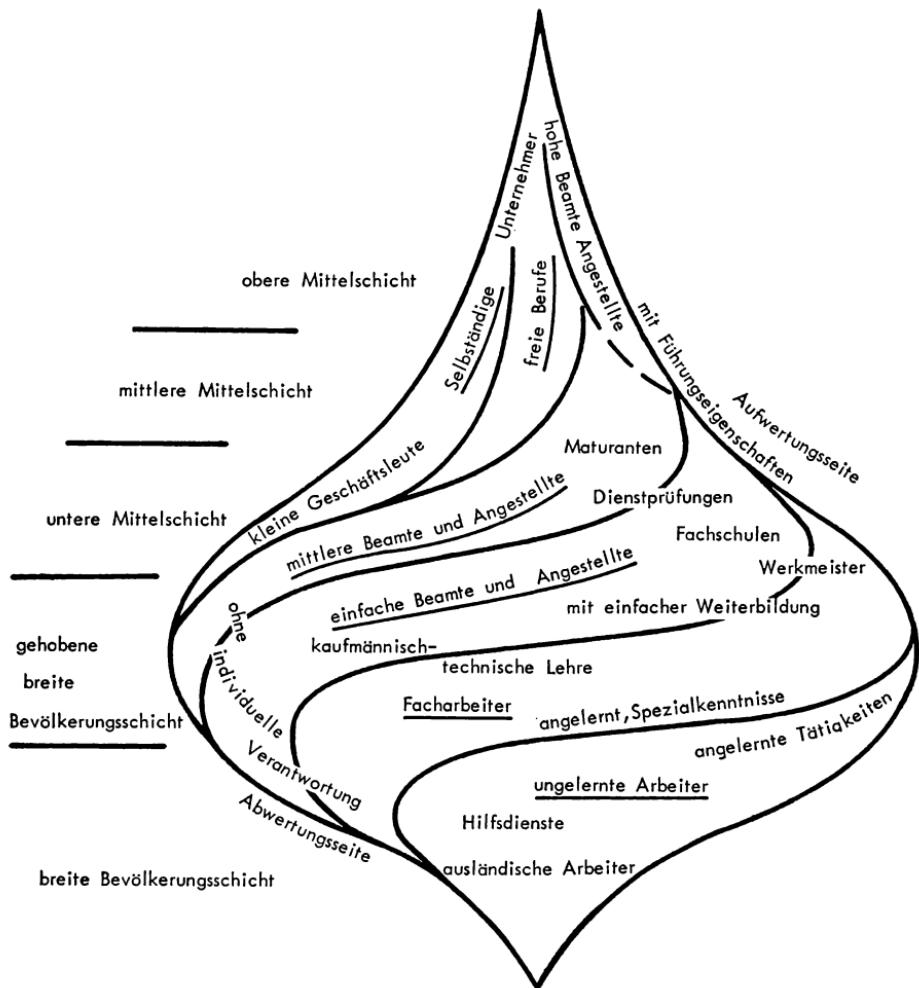


Abbildung 2
Berufsgruppen und Schichten im Statusaufbau einer städtischen Gesellschaft.

des geographischen Interesses darstellen, ich möchte sie mit den „Fliesen“ im Aufbau der Naturlandschaft vergleichen. Diese kleinen Untersuchungseinheiten gewährleisten die Möglichkeit, später unterschiedliche Viertel entsprechend abzugrenzen. Die Abgrenzung dieser Kleinräume wird so gewählt, daß damit möglichst homogene Bebauungstypen umschrieben werden. Sie richten sich also nach genetisch-funktionellen Gesichtspunkten und schneiden des öfteren Straßenblöcke.

Modell einer gesellschaftlichen Gliederung

Modell einer sozialwirtschaftlichen Gliederung

Tab.1

Soziale Schicht	abgeschlossene Schulbildung	Wirkungskreis	Wertungsmaßstäbe				
			Freie Berufe	Selbständige in Handel, Industrie und Gewerbe	Beamte und Angestellte	Arbeiter	Berufsgruppen
Oberschicht			Führungskräfte aus höheren freien Berufen	Unternehmer mit zahlreichen Beschäftigten	leitende Angestellte, hohe Beamte		
	obere	Hochschule			A		
	mittlere	höhere Schule			B		
	untere	Fachschule			C		
	gehobene	Berufsschule			D		
	untere	Pflichtschule			E		
Dienstalter und Berufserfahrung							
Individuelle Verantwortung und Einflussbereich							
Bewilligungsschicht							
Mittelsschicht							
Pflichtbesuch							
breite Pfllichtbesuch							
Selbständig Berufslöse, Pensionisten der entsprechenden Schicht							

A, B, C, D, E : Verwendungsgruppe im Staatsdienst

In den fünf Gemeinden des Raumes Mödling wurden hundert derartige stadtgeographische Kleinräume ausgesondert. Ihre Verteilung im breiten Feld zwischen dem sozialen Oben und Unten wird in Abbildung 3 durch die Korrelation der oberen und mittleren Mittelschicht mit den breiten Bevölkerungsschichten dargestellt.

Wir erkennen dabei, daß die ausgesprochenen Arbeiterwohngebiete sich zum überwiegenden Teil in den Gemeinden Brunn a. G. und Wiener Neudorf befinden, während andererseits die Wohngebiete gehobener Bevölkerung auf Mödling, Hinterbrühl und einige Teile Maria Enzersdorfs (und dort speziell auf die Südstadt) entfallen. Mehrheitlich aber weisen diese Untersuchungsgebiete eine soziale Zusammensetzung auf, die der durchschnittlichen Struktur des Raumes Mödling mehr oder weniger entspricht.

Tab. 2: Gemeindeergebnisse der sozialstrukturellen Gliederung

	Mittelschicht		breite Bevölkerungsschichten			Pensionisten
	obere	mittlere	untere	gehobene	untere	
Durchschnitt im „Raum Mödling“	4,8	9,6	12,9	21,6	25,7	25,4
Mödling	6,2	10,8	14,1	22,1	20,0	25,8
Brunn a. G.	2,8	6,4	10,6	21,8	34,0	24,4
Hinterbrühl	4,4	13,1	13,4	19,7	22,0	27,4
Maria Enzersdorf	5,0	10,5	14,2	22,4	21,9	25,9
Wiener Neudorf	1,3	5,1	7,7	20,3	46,7	18,9

Die räumliche Verteilung der verschiedenwertigen Wohngebiete ist in der Karte „Wirtschaftsstruktur und Sozialstruktur“ (s. Beilage) dargestellt. Wie Mosaiksteine zu einem ganzen Bild fügen sich hier die Werte der Kleinräume zu ähnlich strukturierten Siedlungszenen zusammen.

Bevor auf diese eingegangen wird, noch ein Wort zur Methode der Darstellung. Grundsätzlich kann und soll auch nicht die ganze Wirklichkeit in ihrer Komplexität in der Karte zum Ausdruck kommen. Man überforderte damit nicht nur die kartographische Aussagemöglichkeit, sondern auch den Betrachter der Karte. Daher ist eine Beschränkung auf das Wesentliche, eine Auswahl aussagekräftiger Daten sinnvoll. Unter diesem Gesichtspunkt bieten sich (an ein Kartodiagramm kann wegen der vielen Grundeinheiten von vorne herein nicht gedacht werden) zwei Darstellungsmethoden an:

1. Darstellung von typischen Strukturen in Verbindung mit dem Bautyp. Beispiele: Bevölkerungsstruktur in Altortkernen, Siedlungshausgebieten, Wohnanlagen usw.
2. Darstellung der Dominanz, des überdurchschnittlichen Vorhandenseins, einer oder mehrerer Schichten.

Bei der vorliegenden Arbeit wurde die zweite Darstellungsart gewählt, weil durch die erste nur allzusehr der Inhalt der Bautypenkarte wiederholt

worden wäre. Die Grenzwerte, ab denen die Dominanz einer Schicht in der Karte zum Ausdruck kommen sollte, wurden durch ein Streudiagramm ermittelt. Selbstverständlich sind sie nicht für alle Schichten gleich, sondern steigen mit abnehmender sozialer Wertigkeit analog der Zunahme dieser Schichten an. Neben den sozialen Gruppen werden auch die Pensionisten im ent-

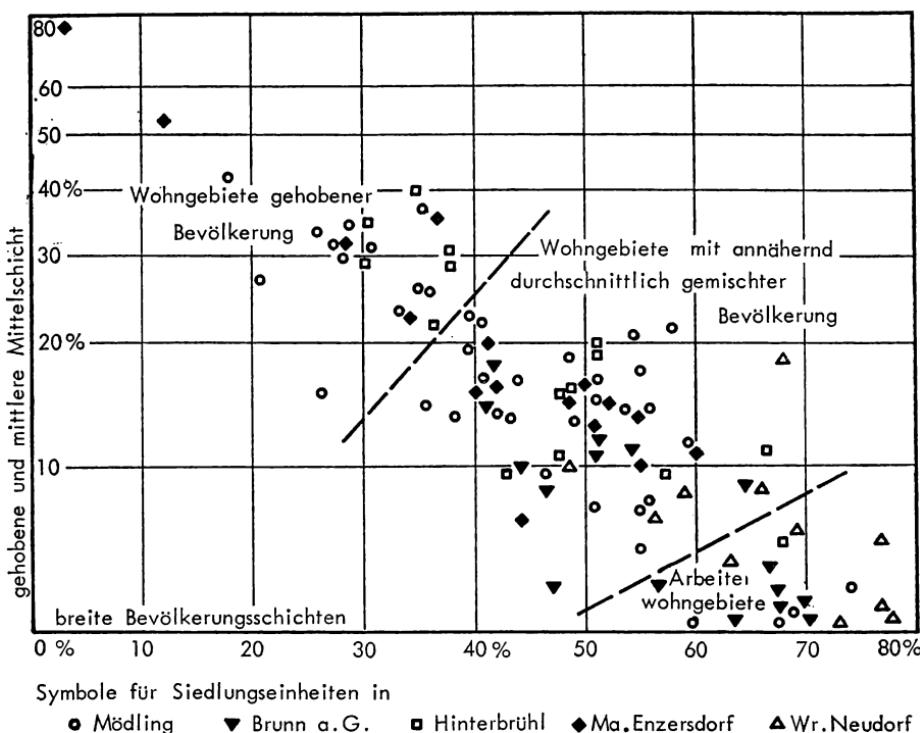


Abbildung 3

Die sozialstrukturelle Lage der Untersuchungseinheiten in den fünf Gemeinden des Raumes Mödling.

sprechenden Fall dargestellt, weil ihre Dominanz ein Wohnviertel doch sehr typisch beeinflußt. Die überdurchschnittlich vertretenen Gruppen werden je nach dem Grad ihres Überwiegens in Mengung mit einer anderen Schicht oder vollflächig wiedergegeben. Tritt keine Schicht besonders hervor, so ist auch das als „dem Durchschnitt (des Untersuchungsgebietes) entsprechend“ dargestellt. In der häufigen Verwendung dieser Signatur kommt die starke Durchmengung der vorhandenen Schichten in Altorten und in baulichen Mischgebieten zum Ausdruck.

5. Sozialstrukturelle Zonierung

In generalisierender Schau gliedert sich der Siedlungsstreifen an der Südbahn von Liesing bis Vöslau in drei unterschiedliche Sozialräume:

- a) Wohngebiete gehobener Bevölkerung, Villenviertel am Abfall des Wienerwaldes.

- b) Siedlungsstreifen des Mittelstandes in den funktionell veränderten Altorten und in Anlagerung an diese.
- c) Arbeiterwohngebiete in der Ebene des Wiener Beckens, vorwiegend östlich der Südbahn.

Bei genauerer Betrachtung bietet sich jedoch ein wesentlich detaillierteres Bild, das in vielen Ausnahmen die obige Regel bestätigt. Solche Ausnahmen sind etwa die Gemeinde Gießhübl, die trotz der Lage am Rand des Wienerwaldes keine gehobene Bevölkerung aufweist — wohl wegen der zu großen Entfernung zu den städtisch dichten Verkehrsmitteln nach Wien. Eine solche Ausnahme ist aber auch die junge „Südstadt“ nordöstlich von Mödling, die als moderne Gartenstadt so gar nicht zu den zwischenkriegszeitlichen Arbeiter-siedlungen an der Triester Straße paßt.

Einige Sätze über die Entwicklung des Raumes mögen zum besseren Verständnis dieser Gegebenheiten beitragen. Der Raum Mödling ist wie viele Landschaften in der Umgebung Wiens von der gründerzeitlichen Expansion dieser Stadt geprägt. Ausgedehnte Siedlungsteile entstanden zu dieser Zeit, sie beeinflussen heute noch stark und entscheidend die sozialstrukturelle Bevölkerungsverteilung. Das gründerzeitliche Wachstum machte den Untersuchungsraum zu einem funktionellen Vorort Wiens. Es entstanden die Villenviertel von Hinterbrühl, am Abfall des Wienerwaldes und südlich des Altortes von Mödling. Mit der Industriezone Mödlings bildete sich ein Arbeiterviertel, dem auch die „Schöffelvorstadt“ angehört. Städtische Verbauung mit gemischter Bevölkerung verbindet seit der Jahrhundertwende die alten Orte, deren landwirtschaftliche Funktion immer mehr zum Erliegen kommt. Die junge Stadt Mödling dagegen bekam die Funktionen, die heute ihre zentralörtliche Stellung ausmachen. Die schlechten Wohnverhältnisse und der Funktionswandel in manchen Ortskernen machten diese zum Wohngebiet unterer Bevölkerungsschichten. Besonders deutlich ist dies in Wiener Neudorf und in Vösendorf zu sehen. Damit kam es zu einem sozialen West—Ostgefälle von der gehobenen Verbauung am Westrand Mödlings über den Altort und die Schöffelvorstadt östlich der Südbahn bis nach Wiener Neudorf.

Der Zusammenbruch der Monarchie brachte ein abruptes Ende dieser Ausweitung und mit der wirtschaftlichen Stagnation eine Abwertung gehobener Siedlungsteile. So sind seit der Zwischenkriegszeit einige Villengebiete der Hinterbrühl nicht mehr von den oberen Sozialgruppen bewohnt, die sie einst errichtet hatten. Eine wesentliche Erweiterung jedoch erfuhr Brunn a. G. durch die Errichtung bedeutender Industriebetriebe, sie ermöglichen ihrerseits eine rege Siedlungstätigkeit der Arbeiterschaft. Die Entwicklung zum Industrieort erstickte dort auch die gründerzeitlichen Ansätze zur Villenviertelbildung.

Aus diesem Grunde zeigt der Raum Mödling heute nicht nur ein sozialstrukturelles Gefälle von West nach Ost, sondern auch von Süd nach Nord. Diese klare und genetisch fundierte Gliederung wird von einer neuen Entwicklung überlagert. Wie zur Gründerzeit ist Wien auch heute in Expansion begriffen, der Druck auf die Randzone geht jedoch von Auflockerungsbestrebungen aus. Deutlich erkennen wir in der Karte „Verbauungstypen“ die jüngste Auffüllung des Baulandes. Sie erfolgt zumeist im Anschluß an ältere Verbauung und hat einigen Gemeinden, so z. B. Mödling und Perchtoldsdorf, nur mehr wenig Spielraum gelassen. Im Fall Mödling wirkt sich dieser Engpaß an

Bauland bereits deutlich in einer verstärkten Umstrukturierung des schon bebauten Gebietes aus. Mehrere funktionale und strukturelle Vorteile führen dazu, daß der Raum Mödling auch heute so wie zur Jahrhundertwende als Wohngebiet von gehobenen Bevölkerungsgruppen bevorzugt wird, wie aus den sozialstrukturellen Daten hervorgeht (obere Mittelschicht im Untersuchungsraum 4,8%, Akademiker im Bundesdurchschnitt 1,8%). Für die meisten Zugewanderten sind die Vorortegemeinden nur „Schlafstädte“, in denen man keinerlei Aktivität entfaltet. Die Reste der kleinstädtischen Mittel- und Oberschicht dagegen treten auch heute noch prägend im kulturellen und gemeindepolitischen Leben hervor.

Was nun die Sozialstruktur der Neubauviertel anlangt, so ist diese stark vom Bauträger und von den jeweiligen Wohnungskosten abhängig. Sie sind Mietwohnanlagen und einfache Siedlungshäuser, meist Arbeiterviertel, sie passen in der Regel gut zur generellen sozialen Zonierung. Dasselbe gilt für den gehobenen privaten Wohnbau, während die auf günstig erworbenem Baugrund errichtete Südstadt, wie erwähnt, aus dem Rahmen fällt. Dieser Baukomplex möge als bestes Beispiel der fortschreitenden Auflockerung der alten sozialräumlichen Gliederung dienen. Zusammenfassend ergibt sich somit folgende

Sozialstrukturelle Viertelgliederung

1. Wohngebiete gehobener Bevölkerung — Mittelschicht 60 und mehr Prozent. Villenviertel nördlich und südlich des Altortes von Mödling, im Westen von Perchtoldsdorf und im westlichen Talbecken der Hinterbrühl als Teile der alten Villenzone, sowie Maria Enzersdorf — Südstadt als gehobenes Wohngebiet moderner Prägung.
2. Gebiete mit einem noch größeren Anteil gehobener Bevölkerung, Mittelschicht 45 bis 60 Prozent. Randzonen obiger Villenviertel im Norden der Hinterbrühl, im Westen von Ma. Enzersdorf und im Süden des Altortes von Mödling.
3. Siedlungszone mit ausgesprochener Mischstruktur, Mittelschicht 30 bis 45 Prozent. Altorte, deren randliche gründerzeitliche Erweiterungen und Verbindungsflächen zwischen Mödling und Brunn sowie in Perchtoldsdorf.
4. Gebiete mit einem Überwiegen breiter Bevölkerungsschichten, Mittelschicht 15 bis 30 Prozent. Nachkriegszeitliche Siedlungshausgebiete und genossenschaftliche Wohnanlagen, Schöffelvorstadt in Mödling, abgewertete Villengebiete in Hinterbrühl.
5. Arbeiterwohngebiete, Mittelschicht unter 15 Prozent. Zwischenkriegszeitliche Siedlungsgebiete in Brunn und Wiener Neudorf, umfunktionierte Dörfer wie Wiener Neudorf, Vösendorf und Gießhübl.

Mit dieser Gliederung ist die sozialstrukturelle Verteilung der Bevölkerung dargelegt. Vergleicht man die Karten „Sozialstruktur“ und „Genetisch-funktionelle Bautypen“, so erfährt man auch etwas über die Verbauungsart eines bestimmten Areals, und bald werden verschiedene Übereinstimmungen (speziell bei Villen- oder Siedlungshausgebieten) deutlich. Bei genauerer Untersuchung zeigen sich regelhafte Zusammenhänge zwischen der Wertigkeit von Bautypen und der Sozialstruktur ihrer Wohnbevölkerung. Wir erkennen dabei, daß ganz verschiedene Verbauungsformen eine sehr ähnliche Struktur aufweisen können. Andererseits treten uns gleichrangige Verbauungsviertel frühe-

erer Epochen heute mit ganz unterschiedlicher Struktur entgegen, Beispiele einer Auseinanderentwicklung aus verschiedenen Gründen. Schließlich sei noch auf einen Überalterungseffekt hingewiesen: die minimale Wohnmobilität lässt uns heute dort Pensionistenviertel finden, wo in der letztvergangenen Periode kräftig gebaut wurde.

Schichtungen, die als charakteristisch für den zugehörigen Verbauungstyp angesehen werden, sind in Abb. 4 dargestellt. Die Diagramme zeigen die Abweichungen vom Durchschnittswert als wesentliches individualisierendes Merkmal an.

Dazu folgende Anmerkungen:

zu 1. Altorte:

a. Ortskern von Mödling: Die Sozialstruktur entspricht etwa dem Durchschnitt, Wohnqualität und Baualter sind stark unterschiedlich. Auffallend ist

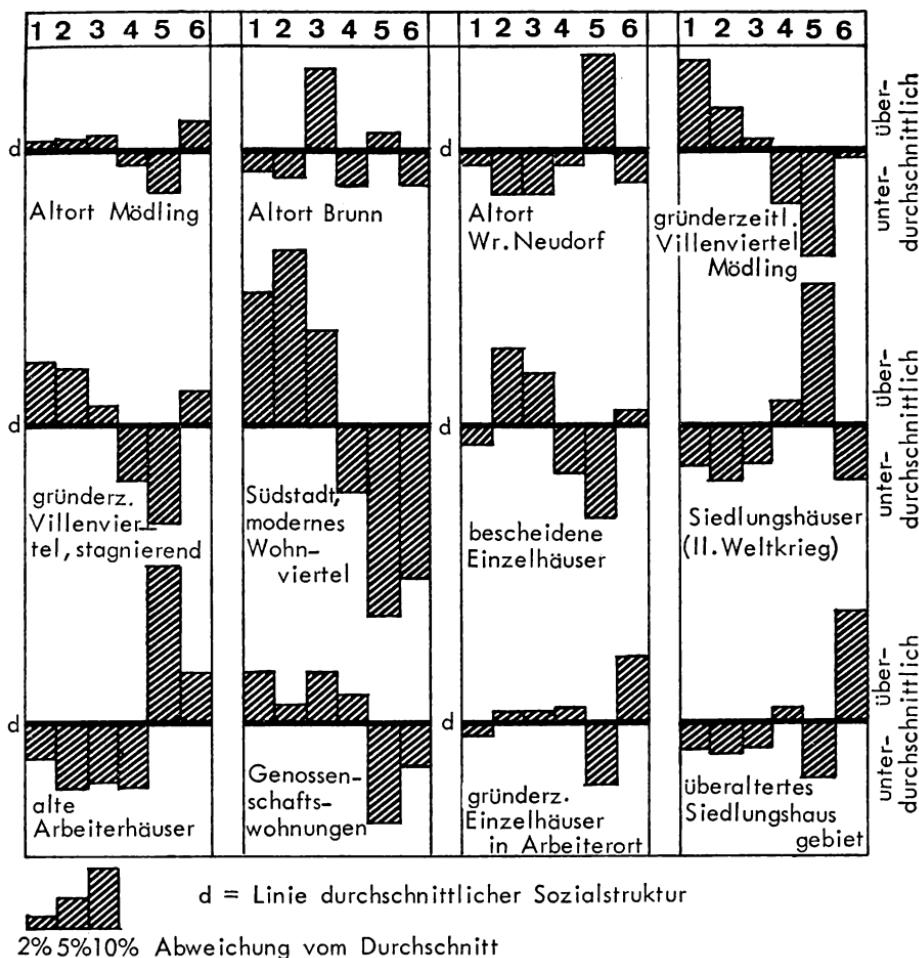


Abbildung 4
Verbauungstypen und Sozialstruktur
1: obere, 2: mittlere, 3: untere Mittelschicht, 4: gehobene, 5: untere breite Bevölkerungsschicht, 6: Pensionisten.

das Fehlen der das Geschäftsleben tragenden Mittelschicht, die offenbar in bessere Wohngebiete ausgewichen ist.

b. Brunn a. G.: Beispiel eines Ortskernes, der seine alte Funktion noch erhalten hat. Wohnort der kleinen Selbständigen und der Weinhauer, was in der Dominanz der unteren Mittelschicht zum Ausdruck kommt.

c. Wiener Neudorf: Vollkommener Verlust der alten landwirtschaftlichen Funktion, Umwandlung in ein Arbeiterwohngebiet mit unterdurchschnittlicher Mittelstandsvertretung bereits vollzogen.

zu 2. Wohngebiet gehobener Bevölkerung:

a. Gründerzeitliche Villenviertel mit rezenten Impulsen, Mödling.

b. Villenviertel der Gründerzeit ohne bauliche Weiterentwicklung, hoher Pensionistenanteil.

c. Südstadt: Bevölkerungsstruktur in den Eigentumswohnungen. Deutlichstes Beispiel sozialer Segregation, verständlich ist das Fehlen von Pensionisten in einer so jungen Wohnsiedlung. Die Werte für die benachbarten Reihenhäuser fallen noch krasser aus.

d. Gründer- und zwischenkriegszeitliche Einzel- und Reihenhäuser, Ma. Enzersdorf. Typisches Mittelstandswohngebiet, die oberen und unteren sozialen Gruppen sind schwach vertreten.

zu 3. Arbeiterviertel:

a. Siedlungshäuser aus dem zweiten Weltkrieg, Wiener Neudorf. Noch fehlen neben der Mittelschicht auch die Pensionisten.

b. Abgewohnte frühgründerzeitliche Arbeiterhäuser im Industriegebiet von Mödling. Dominanz einfacher Arbeiter, starker Pensionistenanteil.

zu 4. Andere typische Strukturen:

a. Genossenschaftswohnungen in Mödling. Auffallend ist das Fehlen der untersten sozialen Gruppe.

b. Gründerzeitliche Verbauung in Maria Enzersdorf und Brunn als Fortsetzung des Mödlinger Villenviertels, dessen Charakter jedoch nicht mehr erreicht wird: Abwertung und Überalterung.

c. Stark überalterte und recht bescheidene Siedlungshausgebiete in ortsferner Lage, Brunn a. G. Auffallend ist auch hier das Fehlen einfacher Arbeiter.

II. Zentrale Einkaufsorte in der großstädtischen Randzone

Mödling ist als Bezirkshauptstadt Verwaltungszentrum für 80.000 Menschen, von denen nicht weniger als die Hälfte in den Gemeinden des „Raumes Mödling“ selbst leben. Das Geschäftsleben der Stadt verfügt damit theoretisch über eine beträchtliche Kundenschar. Darüber hinaus vermutet man infolge der gehobenen Bevölkerung Mödlings zunächst, daß deren erhöhte Kaufkraft dem Handel der Stadt entsprechend zugute kommt. Wenn man die Geschäftsstraßen Mödlings quantitativ und qualitativ betrachtet, so fallen sie im Vergleich mit anderen Zentren von Kleinstädten deutlich ab. Die Vermutung liegt nahe, daß die Abhängigkeit von der Großstadt und die Zuordnung zu ihr die Stellung eines selbständigen Geschäftszentrums in Mödling arg beeinträchtigt. Um dieses Problem eingehend zu durchleuchten, wurde eine Frage nach der Wahl des Einkaufsortes und nach der Motivation dieser Wahl durchgeführt. Als Untersuchungsgebiet diente der Verwaltungsbezirk Mödling, der Rahmen der sozialstrukturellen Bearbeitung wurde also sinngemäß erweitert. Man kann von der Annahme ausgehen, daß alle Waren des täglichen Bedarfes im jeweiligen Wohn-

ort selbst erhältlich sind, die Befragung galt daher nur Gütern nicht täglichen Bedarfes. Eine Gliederung der befragten Gruppen nach sozialen Gruppen beweist uns deren schichtspezifisch verschiedenes Verhalten. Die Abstufung der Grenze des Einflußbereiches der Großstadt gegen kleine Zentren, in deren unmittelbarer Nähe erweist sich als äußerst differenziert, und das Untersuchungsergebnis zeigt, wie weit und für wen ein suburbanes Zentrum noch wirtschaftlicher Mittelpunkt ist.

Verbrauchsgruppen der Haushaltungen

Zur Befragung nach den Einkaufsorten verschiedener Güte muß eine gut ausgewogene Warenliste vorliegen. Um diese bestimmen zu können, ist eine gewisse Kenntnis durchschnittlicher Verbrauchsgewohnheiten erforderlich. Die Gliederung der Gesamtausgaben eines Haushaltes zeigt, daß im Schnitt nicht weniger als 80%²⁵ des verfügbaren Geldes ausgegeben werden. Welcher Teil davon für das Geschäftsleben interessant ist, ist aus nachfolgender Tabelle zu ersehen:

Tab. 3: Verbrauchsgruppen der Haushaltsausgaben bei unterschiedlichem Einkommen

(Aus: Wirtschafts- und sozialstatistisches Handbuch 1945—1969,
Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, Wien 1970)

Arbeiter- und Angestelltenhaushalte 1969
niederes Einkommen höheres Einkommen
(unter 56.400 S/Jahr) (über 66.000 S/Jahr)

1. Ausgaben für das Wohnen		
Wohnungszins, Wohnungsinstandhaltung	8,2	7,6
Beheizung, Beleuchtung	4,8	3,8
Reinigung, Hausrat	1,8	1,5
2. täglicher (kurzfristiger) Bedarf		
Nahrungsmittel	34,1	24,8
Genußmittel, Tabak	4,3	3,6
3. Periodisch-langfristiger Bedarf mit individueller Wahl des Einkaufsortes		
Wohnungseinrichtung	4,1	9,9
Bekleidung, Wäsche	12,0	9,4
Gesundheits- und Körperpflege	4,3	3,8
Unterricht, Bildung	2,7	2,1
Unterhaltung, Sport	5,2	5,4
Urlaub und Erholung	2,6	2,0
Verkehrsausgaben	8,7	14,7
(davon eigenes Fahrzeug)	(5,1)	(11,9)
Sonstige Ausgaben	7,2	11,4

²⁵ Gliederung der Gesamtausgaben pro Haushalt 1969 (gemessen an Löhnen und sonstigen Einkommen, abzüglich der Lohnsteuer, der Wiener Arbeiter und Angestellten): Verbrauchsausgaben 79,9%, Steuern und Abgaben 2,9%, Sozialversicherung 7,4%, private Versicherung 0,8%, Schuldentlastung 3,5%, Spareinlagen 5,7%.

Dabei scheiden fixe Ausgaben für das Wohnen ebenso aus wie Nahrungsmittel, die als Waren des kurzfristigen Bedarfes, wie erwähnt, für die gegebene Fragestellung irrelevant sind. Von den Ausgaben für Güter des langfristigen oder periodischen Bedarfes haben die Gruppen Bekleidung und Wäsche, eigene Verkehrsmittel und Wohnungseinrichtung besonderes Gewicht, wobei auf die unterschiedlichen Schwerpunkte bei verschiedenen Einkommen hingewiesen sei. Insgesamt werden etwa 40—50% aller Verbrauchsausgaben für Waren des nicht täglichen Bedarfes bereitgestellt.

1. Zur Erstellung eines Fragebogens

Bei der Auswahl der Waren für den Fragebogen wurden die obigen Verbrauchgruppen und ihre Prozentanteile berücksichtigt. Die 14 Artikel, nach deren Einkaufsort gefragt wird, sind diesen Verkaufsgruppen wie folgt zuzuordnen:

Wohnungseinrichtung:	Wohnzimmersmöbel, Radio/TV-Apparat, Küchenherd
Bekleidung, Wäsche:	Wintermantel, Sommerkleid, Schuhe, Wäsche, Schmuck
Gesundheits- und Körperpflege:	Kosmetische Artikel
Unterricht, Bücher:	Bücher
Unterhaltung, Sport:	Sportgeräte
Urlaub, Erholung:	Photoartikel
Verbrauchsausgaben:	Kraftfahrzeuge
Sonstige Ausgaben:	Eisenwaren und Haushaltsgeräte ²⁶

Neben einigen Fragen, die der sozialstrukturellen Charakterisierung des Haushaltvorstandes dienten, wurde nach dem Einkaufsort für die erwähnten Güter und nach der Motivation für die Wahl des Einkaufsortes gefragt. Darüber hinaus wurde festgestellt, ob ein Familienmitglied in Wien beschäftigt ist oder nicht, weil durch einen solchen täglichen Kontakt mit dem größeren Markt zweifelsohne das Kaufverhalten mitbestimmt wird. Die Fragebogen gingen über die Pflichtschulen²⁷ an alle Haushalte mit schulpflichtigen Kindern. Dieser Weg scheint zunächst nicht optimal, weil Haushalte ohne Kinder unberücksichtigt blieben. Mit Ausnahme des häufigeren Einkaufs in gehobenen Geschäftszentren Wiens, ermöglicht durch höheren Pro-Kopf-Verdienst, möchte ich jedoch keine wesentlichen Unterschiede im Kaufverhalten vermuten. Die Pensionistenhaushalte wieder scheinen wegen des reduzierten Bedarfes an neuen Gütern für eine derartige Befragung wenig geeignet. Etwa 70% der ausgegebenen Bögen kamen zurück, von denen wieder ein ähnlicher Prozentsatz verwertbar war. Die Ergebnisse sind im folgenden zusammengefaßt.

2. Abgestufte Nutzung des Mödlinger Geschäftszentrums durch die Gemeinden des Bezirkes

Summiert man die Angaben über gewählte Einkaufsorte für die einzelnen Waren, so erhält man die Durchschnittsaussage, in welchem Ort und zu wel-

²⁶ Diese Waren beziehen sich auf die mehrere Branchen umfassenden Eisenwaren-Werkzeug-Küchenwarengeschäfte.

²⁷ Dem Landesschulrat für Niederösterreich, der Bezirksschulbehörde und insbesondere den Direktoren und Lehrern, welche die Ausgabe und Übernahme der Fragebogen überwachten, sei an dieser Stelle gedankt.

chem Anteil der periodisch-langfristige Bedarf geweckt wird. Der gemeinde-weise Vergleich dieser Werte zeigt eine Zonierung und Abstufung der „privat-wirtschaftlichen Zentralität“ Mödlings, die zum Teil durch die Topographie des Untersuchungsgebietes zu erklären ist.

Daher das Wesentliche hiezu: Der Bezirk Mödling hat Anteil an zwei gegensätzlichen Landschaften Wienerwald und Wiener Becken. Kernstück des Bezirkes ist die Randzone zwischen beiden, in der auch die Gemeinden des Raumes Mödling, also Mödling und seine Nachbarorte liegen. Hier sowie in der östlich davon gelegenen Ebene des Wiener Beckens stellen sich dank guter Verkehrsverbindungen der unterschiedlichen Anziehungskraft von Einkaufszentren keine topographischen Hindernisse entgegen. Anders liegen die Ver-

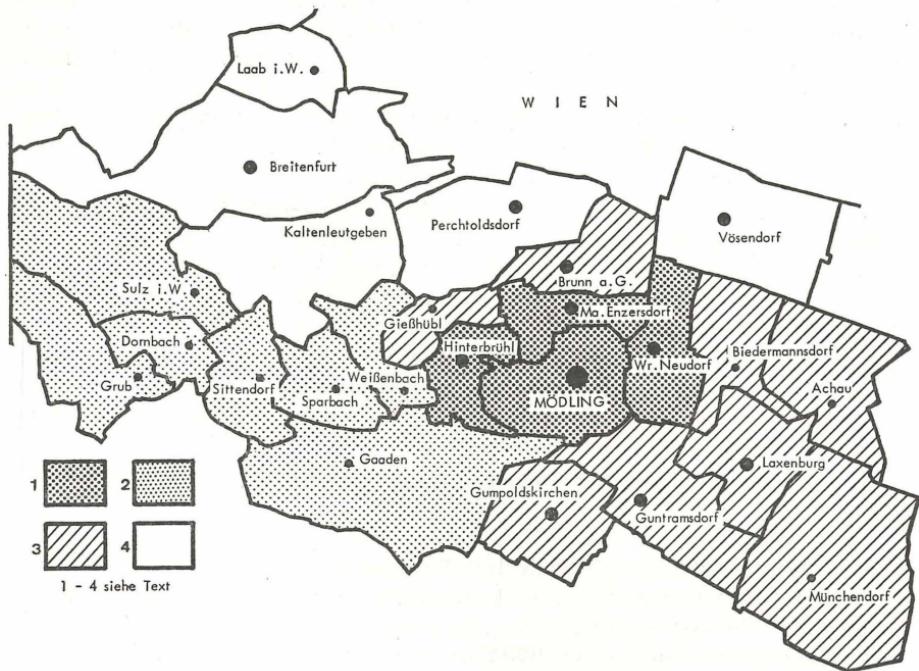


Abbildung 5

Abgestufte Zentralität des Geschäftszentrums Mödling innerhalb der Gemeinden des Bezirkes.

hältnisse für die Gemeinden des Wiener Waldes, deren Bewohner nur im Verlaufe der Verkehrsleitlinien des Liesing- und Mödlingbachtales zum Bezirkszentrum respektive nach Wien gelangen können. Und hier liegt auch schon der Schlüssel zur Erklärung des unterschiedlichen Kaufverhaltens dieser Wienerwaldgemeinden: Die Bewohner der Liesingtalgemeinden sind wesentlich rascher in Wien als in Mödling und kaufen daher so gut wie ausschließlich in der Großstadt. Für die Bewohner der Gemeinden am Mödlingbach dagegen ist Mödling noch die aktive Bezirkshauptstadt, die Stadt, durch die alle weiteren Verkehrswege führen und in der man sehr wohl seinen ganzen Bedarf decken kann.

Im erwähnten Gemeindevergleich fallen deutlich vier Gruppen von Gemeinden ähnlichen Verhaltens auf (vgl. Abb. 5).

1. Funktionell integrierte Gemeinden um Mödling, „Raum Mödling“ (ohne Brunn a. G.) Mödling, Hinterbrühl, Ma. Enzersdorf, Wiener Neudorf. 62% des nichttäglichen Bedarfes der Mödlinger Bevölkerung werden in der Stadt selbst gedeckt, 35% in Wien. Wie nicht anders zu erwarten, ist in keiner anderen Gemeinde — die erwähnten Orte am Mödlingbach ausgenommen — eine so hohe Nutzungsquote des Lokalzentrums zu verzeichnen. Aber auch Hinterbrühl (60%), Maria Enzersdorf (53%) und Wiener Neudorf (58%) kaufen im Gegensatz zu ihren benachbarten Gemeinden mehrheitlich in Mödling. Für diese drei Orte ist Mödling deutlich das nächst- und bestgelegene Einkaufszentrum und wegen des auch baulich gegebenen Zusammenhangs sollte für Mödling und seine drei Nachbargemeinden der Ausdruck „funktional integriert“ verwendet werden. Anders verhält es sich mit Brunn a. G., dessen Bevölkerung nur mehr zu 40% in Mödling kauft. Die Entfernung von Mödling ist bereits groß genug, daß der alte Marktplatz auch heute noch ein lokales Geschäftesleben besitzt, 20% der erfragten Güter werden im Ort selbst gekauft. Eine ähnlich schwache Zuordnung zu Mödling weist auch die Südstaat auf (33%), deren vorwiegend aus Wien stammende Bewohner wenigstens vorläufig weiterhin die großstädtischen Einkaufsgebiete aufzusuchen.

2. Hinterland Mödlings — Wienerwaldgemeinden südlich des Höllensteinzuges, vorwiegende Nutzung des Mödlinger Geschäftslebens. Dornbach, Gaaden, Grub, Sittendorf, Sparbach, Sulz i. W., Weissenbach b. M. Diese Kleinstgemeinden sind im Mödlinger Bezirk der einzige Landschaftsteil, für den wie sonst überall auf dem flachen Lande der Bezirkshauptort der alleinige zentrale Ort für die meisten Bedürfnisse darstellt. Die Einkaufsquote für Mödling liegt zwischen 64% (Gaaden) und 83% (Grub). Wirtschaftlich gesehen ist dieses Haupteinzugsgebiet Mödlings wegen der geringen Einwohnerzahlen (zusammen nicht 2000 Personen) aber recht uninteressant.

3. Wiener Becken und Randgebiet — Zone variierender Zuordnung zu Mödling und Wien.

a. Randzone um den Kern des Raumes Mödling, die Zuordnung zu Mödling überwiegt. Gießhübl, Guntramsdorf-Eichkogelsiedlung, Laxenburg.

b. Agrarische Gemeinden im Wiener Becken, die Anziehungskraft Wiens ist stärker als die von Mödling, Achau, Biedermannsdorf, Münchendorf.

c. Marktgemeinden an der Südbahn mit eigenem Geschäftsleben. Brunn a. G., Guntramsdorf, Gumpoldskirchen.

Deutlich ist hier die abnehmende Bedeutung Mödlings zu beobachten, mit zunehmender Entfernung wird der Bezirkshauptort durch die Einkaufszentren Wiens ersetzt. Aber auch der Einfluß Wiens wird mit zunehmenden Wegstrecken geringer, und Gumpoldskirchen nennt schon den südlich benachbarten Bezirkshauptort Baden (16%) als partielles Einkaufsgebiet.

4. Nördliche Randzone an der Wiener Stadtgrenze — eindeutige wirtschaftliche Zugehörigkeit zu Wien.

a. Gemeinden im Wienerwald, Weg in die Ebene führt nach Wien: Breitenfurt, Kaltenleutgeben, Laab i. W.

b. Mit starker Eigenversorgung: Perchtoldsdorf.

c. Im Wiener Becken: Vösendorf.

Wie erwähnt, ist der Einkauf in Mödling bei diesen Gemeinden sehr gering, am stärksten bei Vösendorf (14,3%), am schwächsten bei Laab i. W. (1,5%). Für diese Zone ist Mödling nur Verwaltungssitz, wirtschaftlich sind diese Orte

Randgemeinden der Wiener Bezirke an der Stadtgrenze. Es verwundert auch nicht, daß bei Käufen in Wien das jeweils nächste Bezirkszentrum am häufigsten aufgesucht wird. Perchtoldsdorf, etwa gleich weit von Mödling und vom Geschäftszentrum des 12. Bezirkes, Meidling, entfernt (etwa 6 km), vermag erstaunlicher Weise zu nicht weniger als 40% den nicht täglichen Bedarf seiner Wohnbevölkerung zu decken.

3. Die Gesetzmäßigkeit in der Wahl von Einkaufsorten

Diese Gliederung führt natürlich zur Frage nach allgemeinen Grundsätzen, denen das Einkaufsverhalten unterliegt. Wir haben erfahren, daß die Kundenscharen je nach Entfernung zum Geschäftszentrum und nach dessen Größe verschieden stark von diesem angezogen werden. Anziehung in Abhängigkeit von der Masse (Größe) und in verkehrter Proportionalität zur Entfernung ist aber

zugleich die Definition für die Feldstärke E im Gravitationsgesetz ($E = k \frac{m}{r^2}$),

und Gravitationskräfte sind es auch, die von den zentralen Orten auf das Umland ausgeübt werden. Im speziellen Falle der Wahl von Einkaufsorten müssen sicher mehrere entscheidungsbeeinflussende variable Faktoren genannt werden:

1. Zusammentreten vieler verschiedener Branchen an einem Ort,
2. Zentrierte Anordnung der Geschäfte in „fußläufiger“ Nachbarschaftslage,
3. Möglichkeit einer quantitativen und qualitativen Auswahl sowie ein Angebot für gehobene Ansprüche,
4. Publikumswirksame Preisgestaltung und Werbung,
5. Optimale Erreichbarkeit mit privaten und mit Massenverkehrsmitteln.

Die Anziehungskraft eines Geschäftszentrums kann demnach folgendermaßen umschrieben werden:

$$\text{Anziehungskraft eines Geschäfts-} = \frac{\text{Masse des Angebots} \cdot \text{Erreichbarkeit} \cdot \text{Werbung}}{\text{Fahrtzeit} \cdot (\text{Fahrspesen} + \text{Aufenthaltsspesen})} \quad (\text{k. i.})^{28}$$

Diese Formel hat zunächst gewiß nur den Charakter prinzipieller Überlegungen, es wäre jedoch nicht uninteressant, sie einmal in größerem Rahmen durchzuspielen. Entscheidend bleibt auf jeden Fall die stärkere Anziehungskraft größerer Zentren, durch welche den kleinen Zentren im nahen Umlandbereich von Großstädten Kundenscharen entzogen werden, sodaß sie noch mehr verkümmern und weitere Kunden abgeben müssen. Dieser Verstärkereffekt führt zum Substanzverlust der kleineren und zur Festigung der größeren Einkaufsorte, er wird jedoch begrenzt durch die erwähnten Zeit- und Fahrtkosten.

²⁸ Die „Masse des Angebots“ steht für die Zahl der Branchen und Geschäfte sowie für die Auswahlmöglichkeit, eine objektive Messung könnte im Produkt vom Schaufensterindex und Branchenvielfalt gegeben sein. Unter „Erreichbarkeit“ ist etwa die Dichte öffentlicher Verkehrsmittel oder das Verhältnis von Schnellstraßen in das Zentrum zu Parkmöglichkeiten im Zentrum selbst gewertet werden. Die Werbung schließlich macht den umworbenen Käufer erst auf das bestehende Angebot aufmerksam. Es gibt genügend Beispiele, in denen sich städtische Kaufhäuser sehr intensiv um Käufer schichten aus dem näheren oder weiteren Umland bemühen. Der natürliche Anreiz zum Einkauf im größten Zentrum wird durch den Anstieg von Spesen und Zeitaufwand mit zunehmender Entfernung vom Wohnort drastisch gedämpft. Im Detail wird die Wertung eines Kaufortes zunehmend Kaufobjekt-bezogen und subjektiv gefärbt. So steht auch der Faktor k für die Angebotshäufigkeit des gerade gewünschten Konsumartikels, er ist niedrig, wenn die betreffende Ware überall, und hoch, wenn sie nur an wenigen Orten erhältlich ist. Ein- und dieselbe Einkaufsort wird daher je nach den aktuellen Kaufwünschen verschieden beurteilt. Der Faktor i schließlich soll das Gewicht individueller Einschätzung eines Marktes aus der Erfahrung früherer Einkäufe, aus Preisvergleichen und sonstigen Beobachtungen zum Ausdruck bringen.

Von hier aus entwickelte sich seit dem letzten Jahrzehnt eine gewisse Restauration der Bezirksstädte, die ja alle unter der Sogwirkung der Landes- oder Viertelshauptstädte zu leiden haben. Vielfach sind es Zweigniederlassungen von Warenhäusern, Möbelhandlungen, Elektrogeräte-Geschäfte, aber auch verschiedene Diskonter sowie einzelne Geschäfte für ausgesprochen gehobenen Bedarf, die nun von den höheren Zentren bis zu den stärkeren Bezirkstypen herabsteigen.

Dieser zentripetalen Entwicklung ist es zu danken, daß neben der Ballungstendenz sich auch kleine Zentren sogar im Einflußbereich der Großstadt überraschend gut halten konnten.

4. Sozialstruktur und Einkaufsverhalten

Die obige Gliederung des Bezirkes fußt auf Gemeinde-Durchschnittswerten, die aus der Summe der beantworteten Einzelfragen gebildet wurden. Für häufiger benötigte Waren (z. B. Bekleidungsartikel) ergaben sich mehr Antworten als für selten anzuschaffende, wie etwa das eigene Fahrzeug. Im letzten Falle unterblieben eben bei einigen Befragten die Antworten, weil sie die betreffenden Waren noch nie angeschafft hatten. Genaue Auskunft über die Einkaufsverteilung bei den verschiedenen Fragebogen-Waren zeigt die Auswertung dieser Daten für die Gemeinde Mödling in Abb. 6. Eine Gliederung nach Sozialgruppen unterstreicht die Variation des Kaufverhaltens in Abhängigkeit vom sozialen Status. Das bei verschiedenen Schichten ähnliche Kaufverhalten zeigt Mängel oder gute Ausstattung des Mödlinger Geschäftslebens in den diversen Branchen. Dabei ist zu erkennen, daß genormte Industrieartikel (Wäsche, kosmetische Artikel, Eisenwaren, Photoartikel) mit einem überall gleichen Preis und Waren, bei denen die größere Auswahl in Wien in keiner Relation zu den Fahrt- und Zeitspesen dorthin steht (Schuhe, Sportartikel) zu überwiegendem Maß in Mödling selbst gekauft werden. Anders verhält es sich mit dem Einkauf von Gütern, bei denen die große Anzahl entscheidend ist (Bekleidung, Schmuck), oder bei denen Mödling wegen des gestreuten Angebotes unversorgt ist (Kraftfahrzeuge)²⁹. Eine auffallende Divergenz zwischen dem Einkaufsverhalten gehobener und breiter Bevölkerungsschichten finden wir bei Gegenständen der Wohnungseinrichtung. Gewiß sind Möbel, Vorhänge, Herde und Radiogeräte in Mödling genau so erhältlich — und werden von den unteren Schichten auch so gut wie ausschließlich hier gekauft. Die Mittelschicht, so ist zu vermuten, ist auch hier auf große Auswahl bedacht und kauft daher in Wien. Mit steigender sozialer Position wird nämlich in der Regel mehr und mehr die Qualität, insbesondere aber das erlesene Dessin gesucht. Gehobene Ansprüche auf diesem Sektor können in Mödling nicht befriedigt werden, weil die notwendige Kundenschar fehlt, um solche Geschäfte am Leben zu halten. Diese für gehobene Geschäfte notwendige Bevölkerungsgruppe ist zwar da, ist in Mödling wohnhaft, beim Einkauf aber wird ein großer Teil vom Geschäftsleben Wiens gebunden³⁰.

²⁹ Diese Antwort aus Arbeiterhaushalten sieht unter der Nennung „Mödling“ den ganzen Bezirk als räumlichen Antagonismus zu Wien, in Mödling selbst kann maximal ein Drittel der Kraftfahrzeuge gekauft werden. Hier sei erwähnt, daß die Qualität der Beantwortung des Fragebogens deutlich von den höheren zu den unteren Schichten hin abnimmt.

³⁰ Es ist jedoch typisch, daß seit der Entstehung der Südstadt die Spezialgeschäfte für einen gehobenen Bedarf deutlich zugenommen haben.

TAFEL XXX

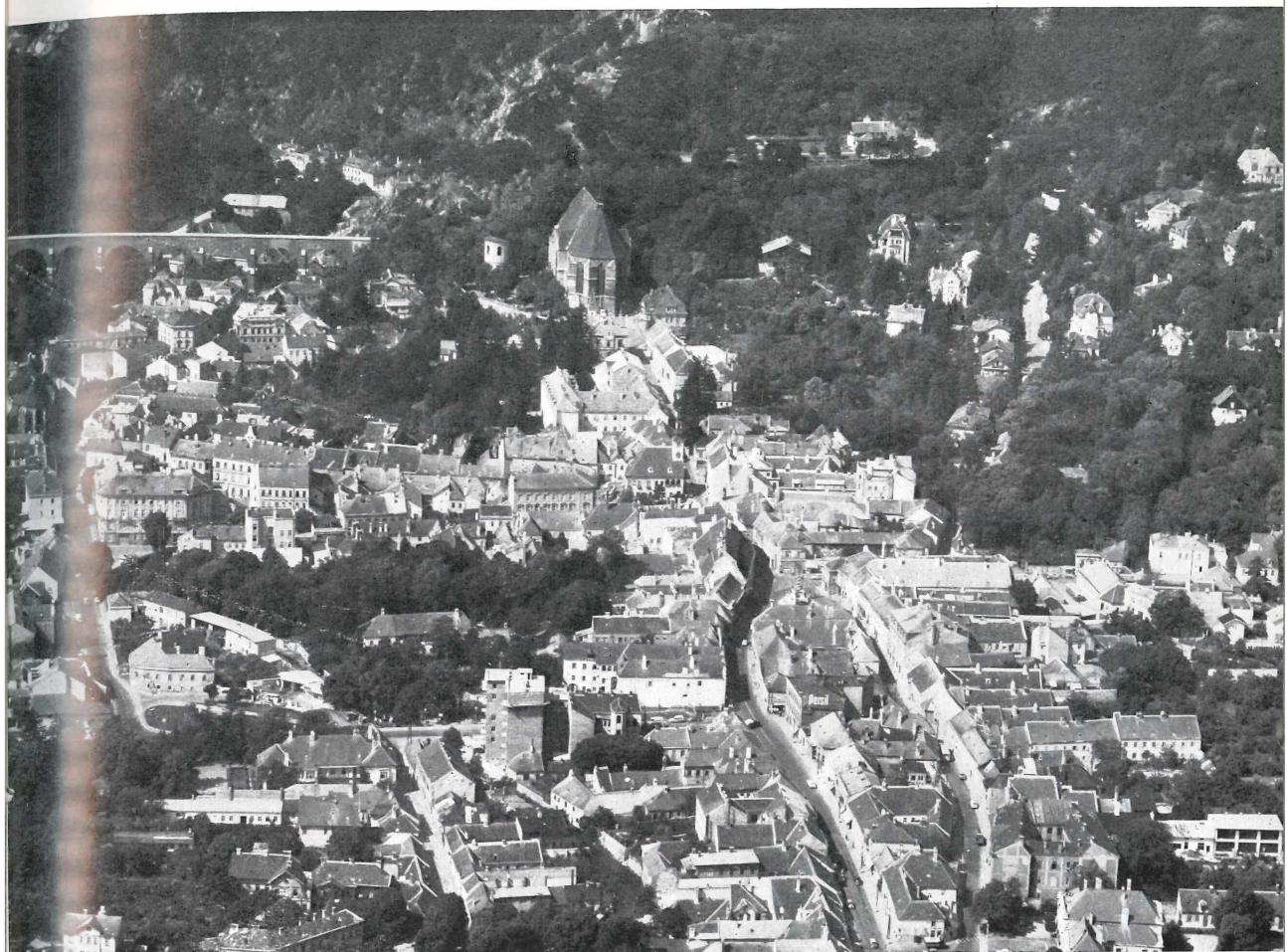


Bild 1: Altort Mödling: Verbauter Linsenanger unterhalb der gotischen Wehrkirche.
Im Hintergrund der Abfall des Wienerwaldes.

(Aufnahme: Landesbildstelle Wien-Burgenland)

TAFEL XXXI



Luftbild: K. INZINGER

Bild 2: Wien-Südstadt und Südteil von Mödling 1966. Blick aus Nordosten gegen Eichkogel und Anninger (rechts). In Bildmitte: Newag-Niogas-Generaldirektion und Südstadt-Einkaufszentrum. Im Vordergrund: Bundessportzentrum Süd im Ausbau. (Freigegeben vom Bund.-Minist. für Landes-Verteidig. mit Zahl 12.130 — RABtB/66).

Das durchschnittliche schichtspezifische Einkaufsverhalten (Abb. 7) zeigt in überaus auffallender Regelmäßigkeit die zunehmende Nutzung des Geschäfts- zentrums Mödling mit sinkender sozialer Wertigkeit. Die breiten Bevölkerungs- schichten sind, wie erwähnt, eben leichter zufrieden zu stellen als das Publikum etwa der oberen Mittelschicht. In Wien selbst dominiert als Kaufstraße (mit

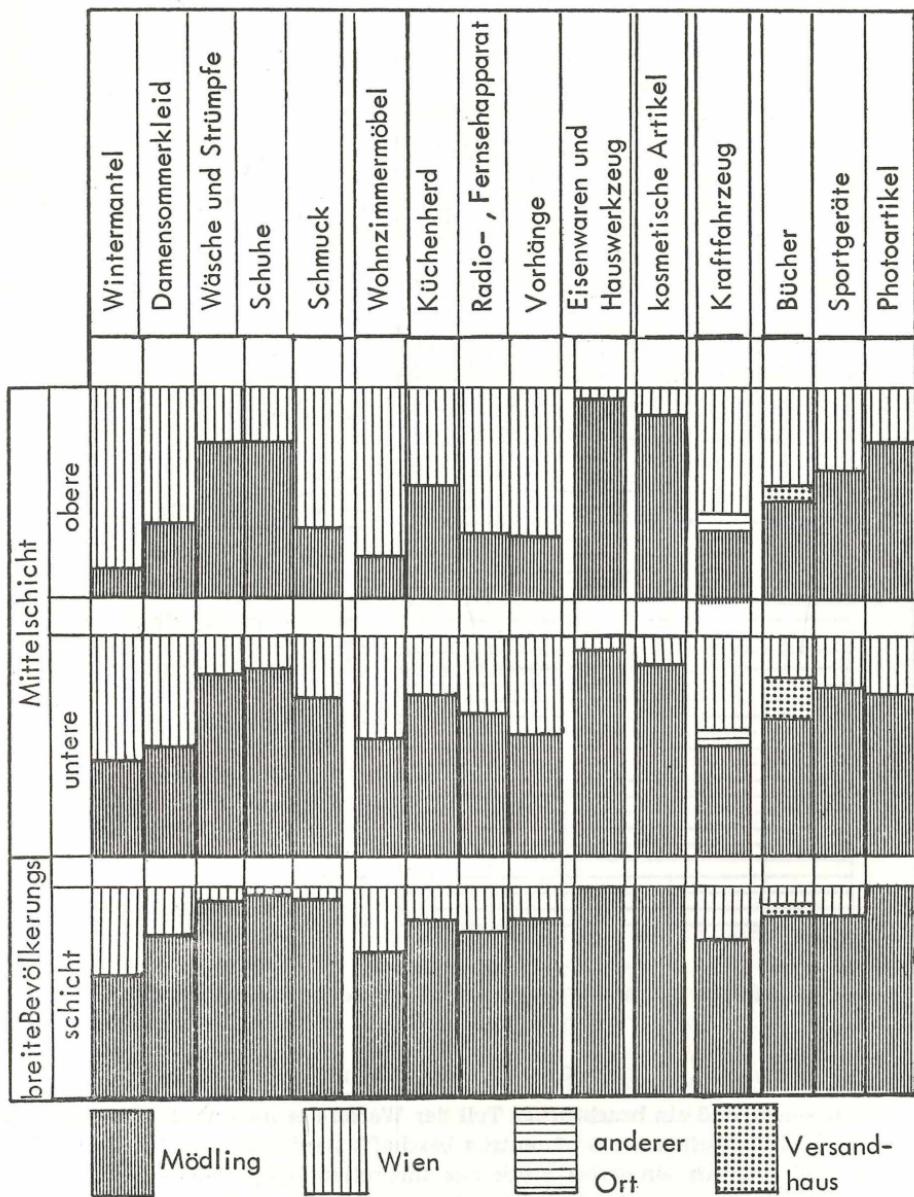


Abbildung 6

Einkaufsorte einzelner Waren nach sozialen Schichten am Beispiel der Bevölkerung Mödlings.

Ausnahme dieser oberen Mittelschicht) die Mariahilferstraße. Die Bedarfsdeckung im 1. Bezirk nimmt ebenfalls zu den unteren Schichten hin stark ab, hier ist diese Kurve aber nicht linear, sondern einer Funktion $x = y^2$ gleich. Die hier aufgedeckten Zusammenhänge zwischen der Wahl des Einkaufsortes und bestimmten sozialen Gruppen, gehören wohl zu den interessantesten Ergebnissen dieser Arbeit.

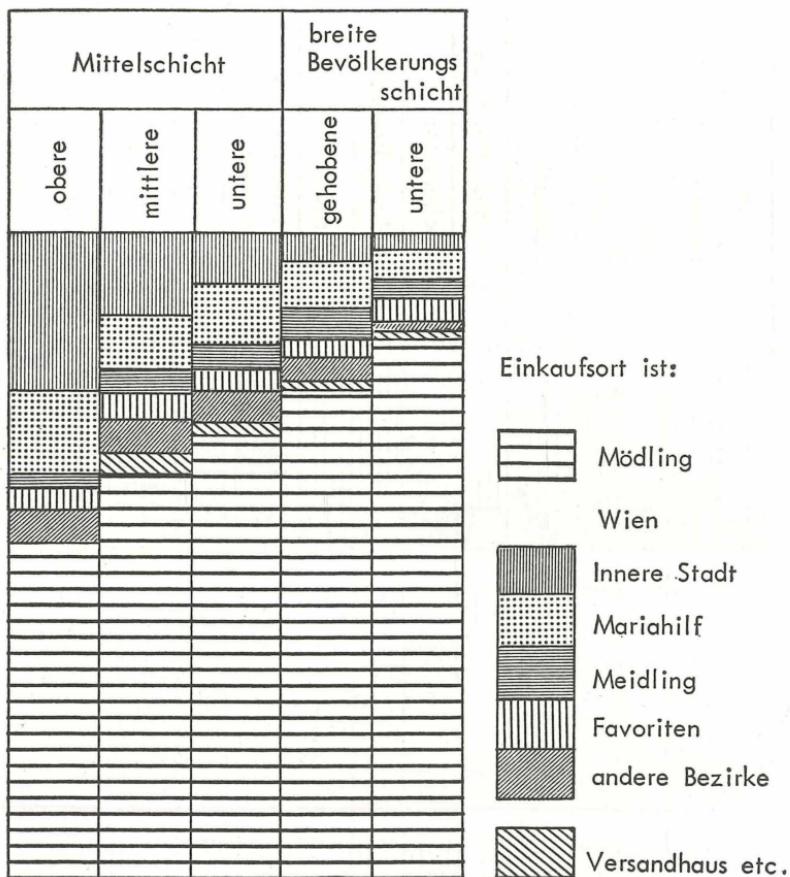


Abbildung 7

5. Zur Quantität der Kaufkraftströme

Wir sehen, daß ein beachtlicher Teil der Waren des nicht täglichen Bedarfes in den großstädtischen Einkaufszentren beschafft wird. Dem lokalen Geschäftsleben geht dadurch ein gutes Stück des theoretisch möglichen Umsatzes verloren. Wie groß dieser Verlust ist, oder besser: wie groß der Kapitalstrom zu den Wiener Geschäftszentren ist, soll nun kurz beleuchtet werden.

Im Jahre 1969 wurden in Arbeiterhaushalten durchschnittlich etwa 35.000 S.

in Angestelltenhaushalten etwa 40.000 S für Waren oder Dienste ausgegeben, die erfahrungsgemäß in Einkauf und Konsum frei variabel sind:

Tab. 4: jährliche Ausgaben in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten 1969 (aus: Wirtschafts- und sozialstatistisches Handbuch 1945—1969, Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien, 1970).

Ausgabengruppe	Arbeiter- haushalt 1969	Angestellten- haushalt 1969
Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel, Tabak	22.600	22.100
Ausgaben für die Wohnung	8.500	10.100
Ausgaben des vorwiegend nicht täglichen Bedarfes mit frei variablem Einkaufs- und Konsumort	34.800	41.100
Verbrauchsausgaben insgesamt	65.900	73.300

Ziehen wir davon noch Ausgaben ab, die nicht zu dem Problem der Einkaufspolarität City — Subzentrum gehören (teilweise die Gruppen Unterhaltung und Sport, Urlaub und Erholung sowie etwa KFZ-Betriebsmittel), so kann man als Mittelwert etwa 30.000 S pro Haushalt (1969) für Ausgaben des nicht täglichen Bedarfes ansetzen, was heute einer Summe von etwa 35.000 S entspricht. Wie verschieden die Quantität der Verbrauchsausgaben in den einzelnen Berufsgruppen ist, illustriert die folgende Tabelle:

Tab. 5: Unterschiedliche Verbrauchsausgaben nach Berufsgruppen (aus: Der Verbrauch der städt. und bäuerl. Bevölkerung Österreichs; Ergebnisse der Konsumerhebung 1964, ÖSTZA, Wien 1966).

Verbrauchsausgaben insgesamt	100
Selbständige	144
Angestellte	126
Arbeiter	99
Pensionisten	66

Unter Berücksichtigung der geringen Ausgaben, bei den doch zahlreichen Pensionistenhaushalten im Untersuchungsgebiet soll nun als grober Schätzungs-wert 30.000 S pro Haushalt (1972) genannt werden, die so verteilt werden, wie es den Ergebnissen der „Befragung nach Einkaufsorten“ entspricht.

Der Kapitalabfluß aus Mödling für in Wien gekaufte Waren des periodischen oder langfristigen Bedarfes beträgt demnach (34% der Einkäufe werden in Wien getätigt) etwa 78 Mio. S pro Jahr, dem gesamten Raum Mödling entgehen im selben Zeitraum ungefähr 190 Mio. S an Mitteln, die in der Großstadt ausgegeben werden. Es ist anzunehmen, daß diese Schätzung eher zu niedrig angesetzt ist. Dennoch wird sicher klar, wie bedeutend die Kaufkraftströme sind, die aus einem finanziell gesunden verstaatlichten Umland in die Kernstadt einfließen.

III. Regionaler Teil

1. Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung (siehe Tafel XXX)

In einem Straßenplan Mödlings³¹ sind deutlich die ältesten Entwicklungsstufen des Ortes zu verfolgen, nämlich ein haufendorfartiger Kern unterhalb der mächtigen gotischen Wehrkirche, ein nun verbauter Linsenanger östlich davon, sowie ein Breitstraßendorf, das sich an letzteren anschließt. Auch die Straßenstücke, die schon außerhalb des Altortes gelegen hatten und erst in der Gründerzeit durch die weiterschreitende Verbauung in das Stadtgebiet einbezogen wurden, sind durch besondere Breite klar ersichtlich. Während in dieser Gründerzeit eine wesentliche Umgestaltung des Landschaftsraumes erfolgte, wirkte bis dahin die alte räumliche Ordnung der vorindustriellen Zeit. Der Hauptwirtschaftszweig der Orte an der alten Weinstraße war der Weinbau, und die Weingärten begannen noch 1868 in Mödling wie in Brunn bereits unmittelbar hinter den Gehöften des Ortskernes. Mödling, besonders aber das Tal von Hinterbrühl, das den romantischen Landschaftsvorstellungen des Biedermeier so sehr entsprach, erlangten damals als Sommerfrischenorte ihre erste Funktion im Zusammenhang mit Wien.

Die Höhen westlich von Mödling erfuhren in dieser ersten Hälfte des 19. Jh. durch den Fürsten Johannes von Liechtenstein eine Umgestaltung in einen großartig angelegten Landschaftspark, ein ökologisch allerdings ganz anders geartetes Gegenstück zu Laxenburg. Unter beachtlichem finanziellen Aufwand wurden die kahlen Dolomitberge beiderseits der Mödlinger Klause, die infolge der intensiven Beweidung mit Schafen und Ziegen ihre ursprünglichen Laubgehölze verloren hatten, mit Schwarzföhren bepflanzt. Die weitläufigen Fahrwege aus dieser Zeit erfüllen ihre heutige Funktion als Wanderwege im Naherholungsgebiet der Wiener und der Mödlinger Bevölkerung so gut, als ob sie eigens dafür angelegt worden wären.

Die locker bebaute Hinterbrühl mit ihren Keuschen, Landhäusern und Mühlen änderte nach dem Bau der Südbahn 1848 als erste ihren Charakter. Sommervillen auf großen Parzellen und schließlich bizarre Herrschaftsvillen der Hochgründerzeit engten die Landwirtschaft mehr und mehr ein. Die große Verbauungswelle der gründerzeitlichen Vorortebildung setzte in Mödling, das noch 1869 nur 4350 Einwohner hatte, in den Siebzigerjahren, also relativ spät ein. Einen kräftigen Start in diese Richtung erlebte der damalige Markt unter dem als „Retter des Wienerwaldes“³² bekannten Bürgermeister Josef Schöffel, und 1875 wurde Mödling zur Stadt erhoben. Wie überall erfolgte auch hier die Neuverbauung im Rasterschema. Auf damals noch freiem Feld entstanden um die Jahrhundertwende die beiden großen gründerzeitlichen Anlagen im Mödlinger Raum, der rote Ziegelbau des Missionshauses St. Gabriel östlich der Südbahn und die Technische Militärakademie am Nordfuß des Eichkogel, die heute Sitz einer bedeutenden höheren technischen Schule ist. Bereits 1895 war die Gründung des Verwaltungsbezirkes erfolgt, Mödling wurde Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und erlangte dadurch endgültig die Vorherrschaft unter den Gemeinden nördlich des Eichkogel. Besonders Perchtoldsdorf war

³¹ Häuser-, Gassen- und Straßenplan Mödling 1868.

³² Er verhinderte durch sein entschlossenes Eingreifen die Abholzung der Anninger-Staatsforste, die nach einem dubiosen Projekt die permanent leeren Staatskassen hätten füllen sollen.

durch lange Zeit wenigstens gleichbedeutend mit Mödling, wegen der größeren Entfernung von der Südbahn fiel die gründerzeitliche Entwicklung aber bedeutend schwächer aus. Mödling erreichte schließlich 1910 bereits 18.067 Einwohner, eine Zahl, die erst 1971 wieder überboten wurde (18.794 Ew.). Die Stadt verfügte damals bereits über alle wichtigen kommunalen Einrichtungen wie Wasserleitung (aus Moosbrunn), Kanalisierung und Kläranlage (in Wiener Neudorf), Gaswerk (an der Grenze zu Maria Enzersdorf), über die typischen k. u. k. Amtsgebäude und höheren Schulen im verprovinzialisierten Ringstraßenstil, und zum Aufputz über einen Kursalon mit Kurpark, der durch die monumentalen Bogen des Aquaedukts der Wiener Hochquellenwasserleitung geziert ist.

Bei weitem nicht so kräftig entwickelten sich die übrigen Gemeinden des Raumes Mödling, wenngleich sie sich alle in den fünf Jahrzehnten vor 1910 weit mehr als verdoppelt hatten. Brunn erreichte 4500 Ew., Hinterbrühl 1800 Ew., Maria Enzersdorf 3200 Ew. und Wiener Neudorf knapp 3000 Ew. Landschaftliches Erbe jener Gründerzeit sind im Bereich der Triester Straße die vielen Ziegelteiche und Ödlandflächen als Reste eines ausgedehnten Tegelabbaues.

2. Die Südstadt (siehe Tafel XXXI)

Auf einem 90 Hektar umfassenden Gelände zwischen der Triester Straße und der Missionsanstalt St. Gabriel, das kurz zuvor die Gemeinde Maria Enzersdorf im Tauschwege erworben hatte, entstand im vergangenen Jahrzehnt die bis jetzt größte einheitlich geplante und verwirklichte Wohnsiedlung Österreichs. Wir haben sie bereits als Beispiel rezenter Wiener Stadterweiterung mit gehobener Bevölkerungsstruktur kennengelernt und wollen nun das Wichtigste über Entwicklung und Gliederung nachtragen.

Die Grundidee von Garten- oder Satellitenstädten im Umland Wiens war ja nicht neu³³, die Realisierung dieses Gedankens wurde erstmals bei den Plänen um die Verlegung der Generaldirektion von Newag und Niogas³⁴ von Wien auf niederösterreichisches Gebiet erwogen. Das bei einem Wettbewerb siegreiche Modell³⁵ wurde auch verwirklicht, wenngleich mehrfach abgeändert. Es fällt durch seine klare funktionelle Gliederung auf, die das Gebiet der Südstadt in vier Bereiche teilt (vgl. Abb. 8):

1. Wohngebiet westlich der großen Nord-Südstraße.
2. Zentrale Einrichtungen zur Versorgung der Wohnbevölkerung mit Kirche, Schule, Kindergarten in diesem Wohngebiet.
3. Arbeitsgebiet der beiden Landesgesellschaften Newag und Niogas östlich der großen Nord-Südstraße.
4. Sportgelände im nördlichen Anschluß daran, Stadion, Eislaufplatz und Gelände des „Bundessportzentrum Süd“.

Der städtische Charakter ist durch zwei das Gebiet zentraler Einrichtungen begleitende Wohnblockreihen gegeben, während das übrige Wohngebiet größtenteils durch ein- oder zweigeschossige Reihenhäuser mit jeweils kleinem eigenen Garten bebaut ist. Breite Stichstraßen, die gleichzeitig als Parkflächen

³³ R. RAINER, 1953: Bandstadt Wien. Die natürlichen Tendenzen der städtebaulichen Entwicklung im Wiener Raum. In: Der Aufbau 8, 1953.

³⁴ NEWAG = Niederösterreichische Elektrizitätswirtschafts-AG, Niogas = Niederösterreichische Gaswirtschafts-AG.

³⁵ Der Architekten Kienzle-Hubatsch-Peichl, die auch das Gebäude der Generaldirektion errichteten.

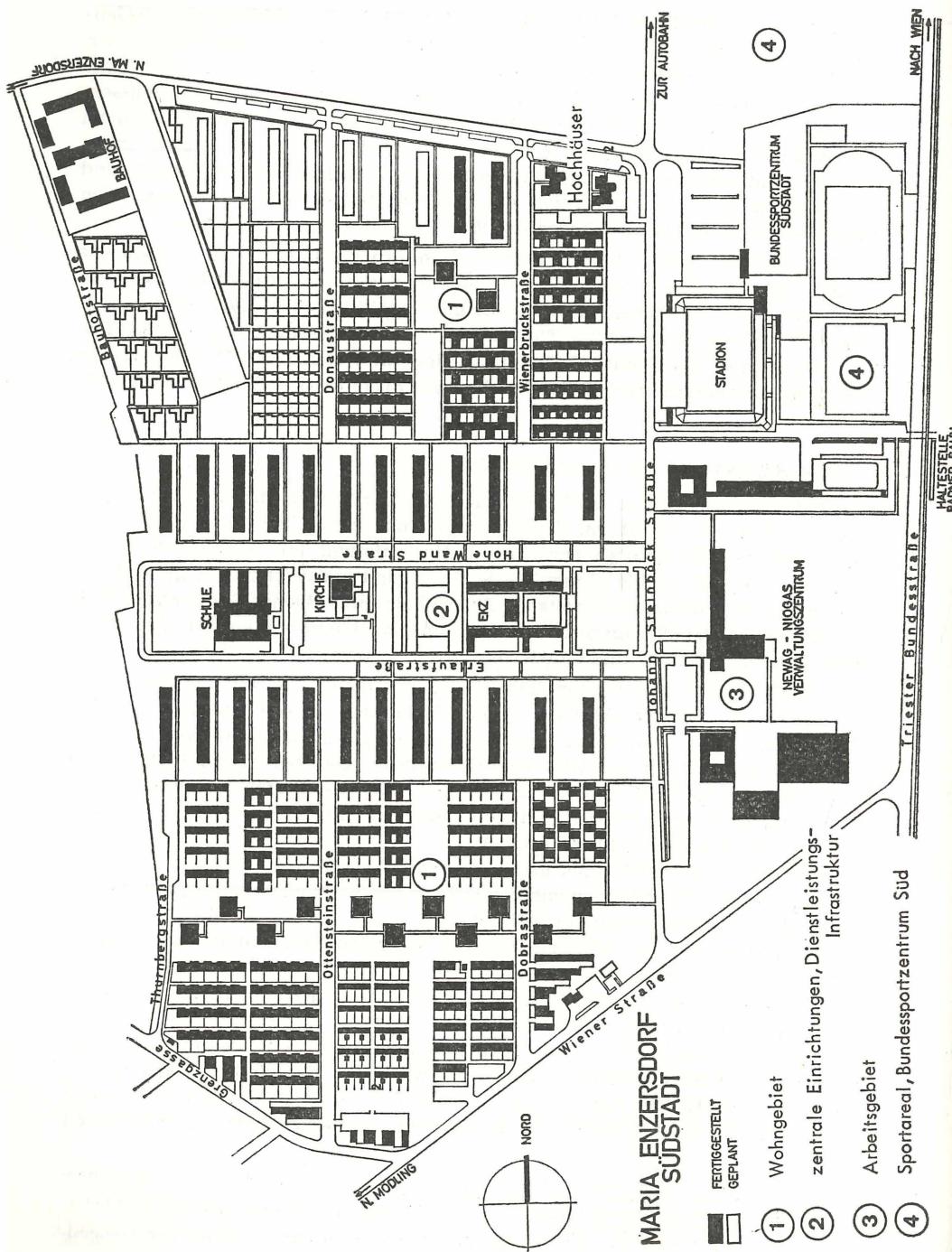


Abbildung 8

verwendet werden, schließen das Wohngebiet vom tangentialem Verkehrsnetz her auf, sodaß das Konzept einer Fußgängerstadt mit optimaler Sicherheit und Ruhe weitgehend erreicht wurde. Von den geplanten zweitausend Wohneinheiten sind 1200, davon 300 Einfamilienhäuser, bereits bis 1966 fertiggestellt worden. Bis heute (Mitte 1972) folgten weitere 450 Wohneinheiten, darunter 180 Einfamilienhäuser, und die Fertigstellung des gesamten Projektes ist bis spätestens 1975 vorgesehen.

Die Bevölkerung der Südstadt, die 1971 4000 Personen erreichte, ist durch hohe Auspendlerquoten und große Wohnmobilität gekennzeichnet. Die jungen Familien überwiegen, das Durchschnittsalter der Großjährigen liegt unter 30 Jahren.

Auf dem ehemaligen Ziegelteichgelände an der Triester Straße, das an die Südstadt nordwärts anschließt, entsteht auf einer Fläche von etwa 25 Hektar das Bundesportzentrum Süd. Neben den Anlagen für die verschiedenen Sportarten, die teilweise schon fertig gestellt sind, steht die Errichtung einer Mehrzweckhalle und der Unterkünfte für 90 Sportler auf dem Programm, welches bis 1974 realisiert sein soll.

3. Die Agglomeration um Mödling als Wirtschaftsraum

Bis jetzt wurde stets die große Bedeutung Wiens für diesen Vorortebereich herausgestellt. Er verfügt jedoch auch selbst über eine große Anzahl von Arbeitsplätzen, die ja die Grundfunktion jeder selbständigen Siedlung darstellen. 1961 standen im Raum Mödling 15.100 Berufstätigen nicht weniger als 14.600 Arbeitsplätze gegenüber; diese beiden Zahlen haben sich mittlerweile sicher nach oben verschoben, ihre Relation zu einander dürfte wohl ähnlich geblieben sein. Die Arbeitsplätze sind auf folgende Schwerpunkte verteilt:

a) Industriearbeitsplätze

1. Industriegebiet Brunn a. G.: Metallverarbeitung, Glaserzeugung, Baustoffe und chemische Industrie.
2. Industriegebiet Mödling — Südbahn: Maschinenbau, Baustoffe, Holzverarbeitung.
3. Industriegebiet Niederösterreich-Süd und benachbarte Anlagen: Gelände des ehemaligen Flugmotorenwerkes Ostmark mit zweitausend neuen Arbeitsplätzen seit 1960 und andere Industriebetriebe in Wiener Neudorf (Brown-Boveri, Eumig).

b) Nicht-industrielle Arbeitsplätze

1. Handels- und Gewerbezentrum des Altortes von Mödling.
2. Zentren des öffentlichen Dienstes wie NÖ Landeskrankenhaus und Höhere Technische Bundeslehranstalt (1600 Schüler, davon über 1000 im Internatsbetrieb).

Dieser Verteilung entsprechend sind Wiener Neudorf und Brunn a. G. mit 86% bzw. 80% an Beschäftigten in Industrie und Gewerbe die Industrieorte des Raumes Mödling, während Mödling (54%), Ma. Enzersdorf und Hinterbrühl (beide unter 50%) als deutlich anders strukturiert herausfallen. Die zentrale Funktion Mödlings kommt durch die hohen Anteile an Handel und Verkehr (17,9%) und Freien Berufen (16,8%, darin sind alle Lehrer an höheren Schulen enthalten) zum Ausdruck. Die erwähnten Industriegebiete sind die südliche Fortsetzung des Industriezentrums Meidling-Liesing, das sich an der Südbahn

bis in den Raum Baden fortsetzt und dort allmählich auskeilt. Kennzeichen der Gemeinden in solchen Industriezonen sind unter anderem hohe Ein- und Auspendlerzahlen, Voraussetzung für diese sind Massenverkehrsmittel mit städtischer Verkehrsdichte. Diese sind durch drei Verkehrsträger gegeben: durch die Südbahn mit der modernen Schnellbahn, durch die Elektrische Lokalbahn Wien — Baden an der Triester Straße und durch Autobusverbindungen, die Mödling einerseits sternförmig mit den Gemeinden des Bezirkes verbinden und andererseits eine dichte Erreichbarkeit Wiens (über 100 Bus-Paare pro Tag) garantieren.

Von den erwähnten 15.100 Berufstätigen sind mehr als 50% Auspendler, deren größter Teil in Wien beschäftigt ist, an zweiter Stelle sind aber stets die Gemeinden des Raumes Mödling zu nennen, zwischen denen es zu einem gegenseitigen Pendleraustausch kommt. Den vielen Wien-Pendlern steht ein starker Einpendlerstrom gegenüber, der diesen Abgang beinahe wieder ausgleicht. Diese Einpendler stammen aus den Wienerwaldgemeinden, aus den Gemeinden an der Südbahn zwischen Baden und Wiener Neustadt und zu einem sehr beachtlichen Teil aus Wien. Die Pendler aus Wien sind vorwiegend in den aus Wien hierher verlegten Industrien sowie in den großen Schulen Mödlings beschäftigt.

Der Raum Mödling verfügt in seiner Gesamtheit über eine Multifunktionalität, die wie folgt umrissen werden kann:

1. Wohnort für Wien mit hohem Auspendleranteil in die Großstadt ist der Raum Mödling seit der Gründerzeit.

2. Zentraler Ort für 80.000 Menschen ist die Stadt Mödling aber nach wie vor. Die Zentralität der gesetzten Dienste ist voll intakt, während die Zentralität des Geschäftslebens stark durch die Ausstrahlung Wiens abgeschwächt ist.

3. Industriestandort in verkehrsgünstiger Lage an Südbahn und Südautobahn.

4. Einpendlerort ist der Raum Mödling für viele Gemeinden. Während die Mödlingpendler Wiens vielfach ihren Betrieben gefolgt sind, fungiert der Raum Mödling auf der anderen Seite wie ein Sieb, in dem vom Wienpendlerstrom an der Südbahn einiges hängen bleibt.

Der Raum Mödling hatte im letzten Jahrzehnt eine kräftige Entwicklung zu verzeichnen. Siedlungsausdehnung und Industrialisierung profitierten von zwei Tendenzen, die für das Umland der Kerne von Zentralräumen typisch sind: von den Auflockerungsbestrebungen der Großstadt und von dem fortgesetzten Zusammenströmen aus den Randgebieten der Region. An zwei Beispielen, der Südstadt und dem Industriezentrum Niederösterreich-Süd sehen wir aber deutlich, daß eine solche Entwicklung stets nur dort in größerem Umfang wirksam werden kann, wo die entsprechenden Kommunal- und landespolitischen Voraussetzungen geschaffen wurden.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Das Untersuchungsgebiet, der „Raum Mödling“, liegt südlich der Wiener Stadtgrenze in Niederösterreich. Er umfaßt die Stadt Mödling und ihre Nachbargemeinden und zählt 40.000 Einwohner. Das Gebiet ist durch zwei Autobahnen und durch den Abfall des Wienerwaldes begrenzt und stellt zur Zeit die südliche Grenze des Stadtareals von Wien dar, zu dessen Gemeindegebiet dieser Raum als Teil der sogenannten „Randgemeinden“ von 1938 bis zur Ausgemeindung

1954 zählte. Der alte Markt Mödling und die anderen Orte an der Weinstraße und entlang der Südbahn wurden in der Gründerzeit zu Vororten von Wien. Nach einer Jahrzehntelangen Unterbrechung, u. a. infolge des Bedeutungsverlustes Wiens, setzt seit den letzten Jahren wieder eine rege Siedlungsentwicklung ein, die auf dem Wohn- wie auf dem industriellen Sektor als Auflockerungsphase der Großstadt gewertet werden muß.

Nach der Behandlung der Frage, ob und wieweit soziale Schichtung in der derzeitigen Gesellschaft möglich ist, wird eine Bevölkerungsgliederung nach einem fünf Schichten-Schema durchgeführt. Die Verteilung sozialwirtschaftlicher Gruppen im Raum ist stark von der gründerzeitlichen Konzeption geprägt, die vorwiegend in einem sozialen Gefälle von den Villenvierteln am Rande des Wienerwaldes zu den Arbeitergebieten östlich der Südbahn zum Ausdruck kommt. Auffallend ist die gehobene Bevölkerung der jungen „Südstadt“ in eben diesem Bereich, Beweis der Variabilität sozialer Räume durch planerische Maßnahmen. Wieweit eine Stadt wie Mödling im Bereich der Prägekraft und des Pendlersuges der benachbarten Großstadt sich noch ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren kann, zeigen die Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung des zugehörigen Verwaltungsbezirkes. Demnach ist die Kleinstadt nur mehr für die unmittelbaren Nachbargemeinden und für Orte, die verkehrsgünstig zu Wien liegen, zentraler Einkaufsort. Der zentralörtliche Bereich ist somit im Vergleich zu anderen Orten gleicher Zentralitätsstufe durch die nahe Großstadt arg beeinträchtigt. Das Einkaufsverhalten ist jedoch stark sozial differenziert: vorwiegend sind es gehobene Schichten, die in Wien kaufen, während den breiten Bevölkerungsschichten das Angebot in der Kleinstadt meistens genügt. Der Arbeit liegen zwei Mehrfarbenkarten im Maßstab 1 : 17500 bei, die die genetische Entwicklung sowie die Sozial- und Wirtschaftsstruktur des Vorortekomplexes „Raum Mödling“ zeigen.

S u m m a r y

Social-geographical Research in the Surroundings of Vienna

The area studied, the "Raum Mödling", is situated south of the city boundary in Lower Austria. It comprises the town of Mödling and its neighbouring villages, with a population of 40.000 altogether. It is delimited by two motorways and the slopes of the Vienna Woods. At present it forms the southern fringe of the built-up area of Vienna, part of which it had been from 1938 to 1954, being one of the "Randgemeinden". The old market-town of Mödling and the other settlements on the "Weinstraße" ("Wine Road") and along the Southern Railway Line became suburbs of Vienna during the so-called Founders' Period. After an era of stagnation lasting for a few decades, brought about by Vienna's loss of significance, more recently the settlement began to grow quickly again, thus providing a fringe of less densely populated residential and industrial areas for the large city.

The problem of whether and to what extent social classes can be distinguished in present day society is discussed, and the population is divided up into five classes. The spatial distribution of socio-economic groups conforms to the concept of the Founders' Period to be observed in the social grading from the villa quarters next the Vienna Woods to the worker's quarters east of the Southern Railway Line. In the latter, the fairly new „Südstadt“ houses a

surprisingly large proportion of higher classes, proving that it is possible to bring about social change by means of planning measures. To what extent a town like Mödling can retain its economic independence though it is strongly influenced by Vienna and lies within its commuting area, is demonstrated by a survey of consumers' habits within the administrative unit of the „Verwaltungsbezirk“. It is demonstrated that the small town still is the primary shopping centre for the communities in its immediate neighbourhood and for those villages having unfavourable traffic connections with Vienna. Mödling's area of influence is much smaller than that of other towns with similar rank in the hierarchy of central places because of the vicinity of the big city. Shopping habits show, however, a marked social differentiation: It is mainly the higher classes that do their shopping in Vienna, whereas the majority of the population is satisfied with the goods offered in the small town.

Two coloured maps on a scale of 1 : 17.500 show the historical development of the settlements and the socio-economic structure of the suburban unit „Raum Mödling“.

Résumé

Des aspects de géographie sociale d'une région située dans la zone d'attraction de la ville de Vienne

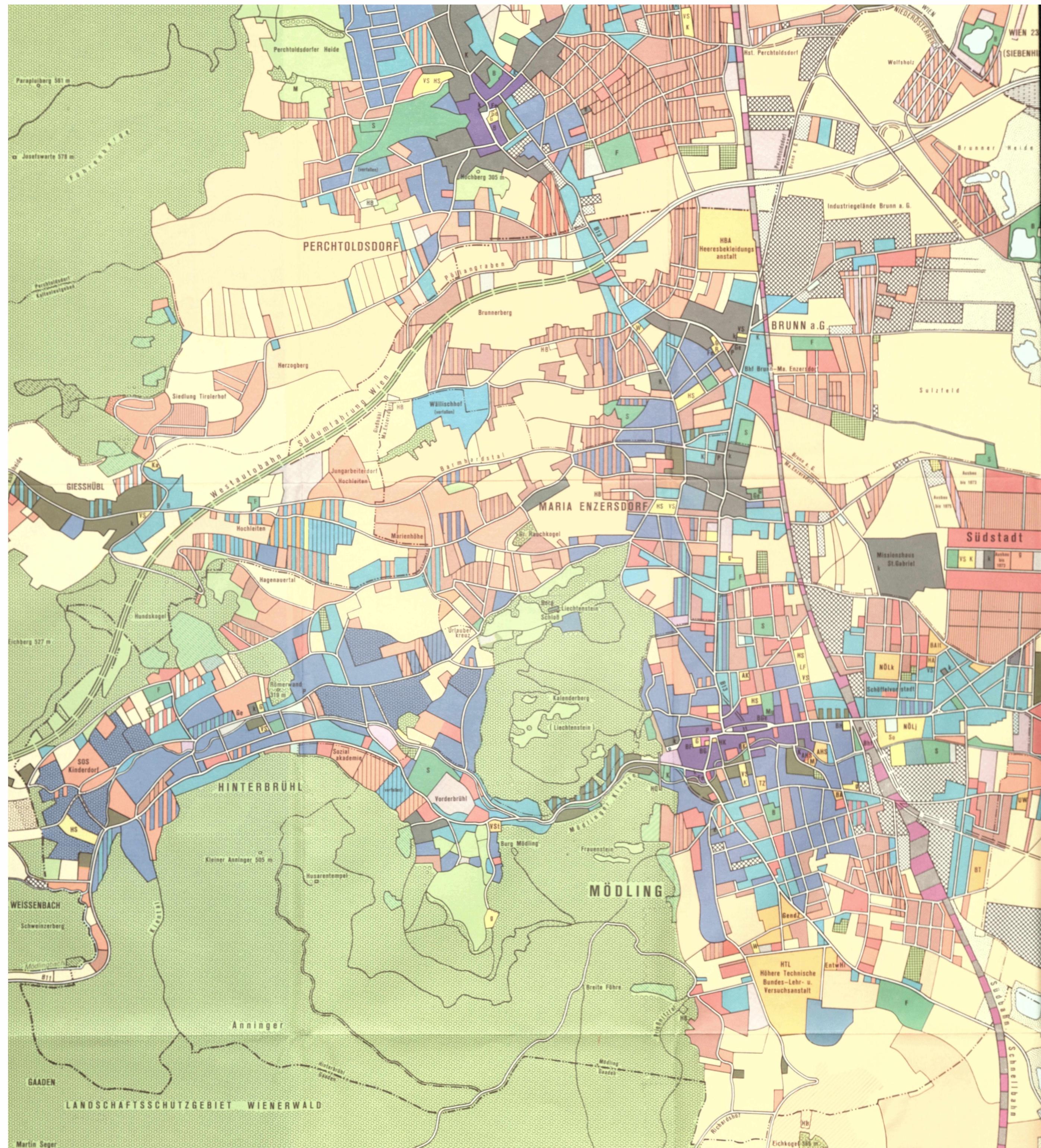
La région étudiée, la ville de Mödling et les communes voisines, est située au Sud de la frontière administrative de la ville de Vienne, donc en Basse-Autriche, et embrasse une population de 40.000 habitants. Elle est délimitée d'un côté par les montagnes du Wienerwald, par les deux axes d'autoroutes de l'autre côté; à vrai dire, elle représente la zone la plus méridionale du paysage urbain de la ville de Vienne à laquelle elle a appartenu, administrativement, entre 1938 et 1945. L'ancien bourg de Mödling et les autres villages le long de la route des vignobles (puis, dès le 19^e siècle, le long du chemin de fer) vers le Sud, ont été transformés, à l'époque dite „des fondateurs“, en faubourgs de Vienne. Après un stagnation de quelques dizaines d'années en conséquence du changement d'importance de Vienne, on peut observer maintenant une expansion rapide de constructions nouvelles, logements et entreprises industrielles, qui sont une forme de décentralisation de la capitale.

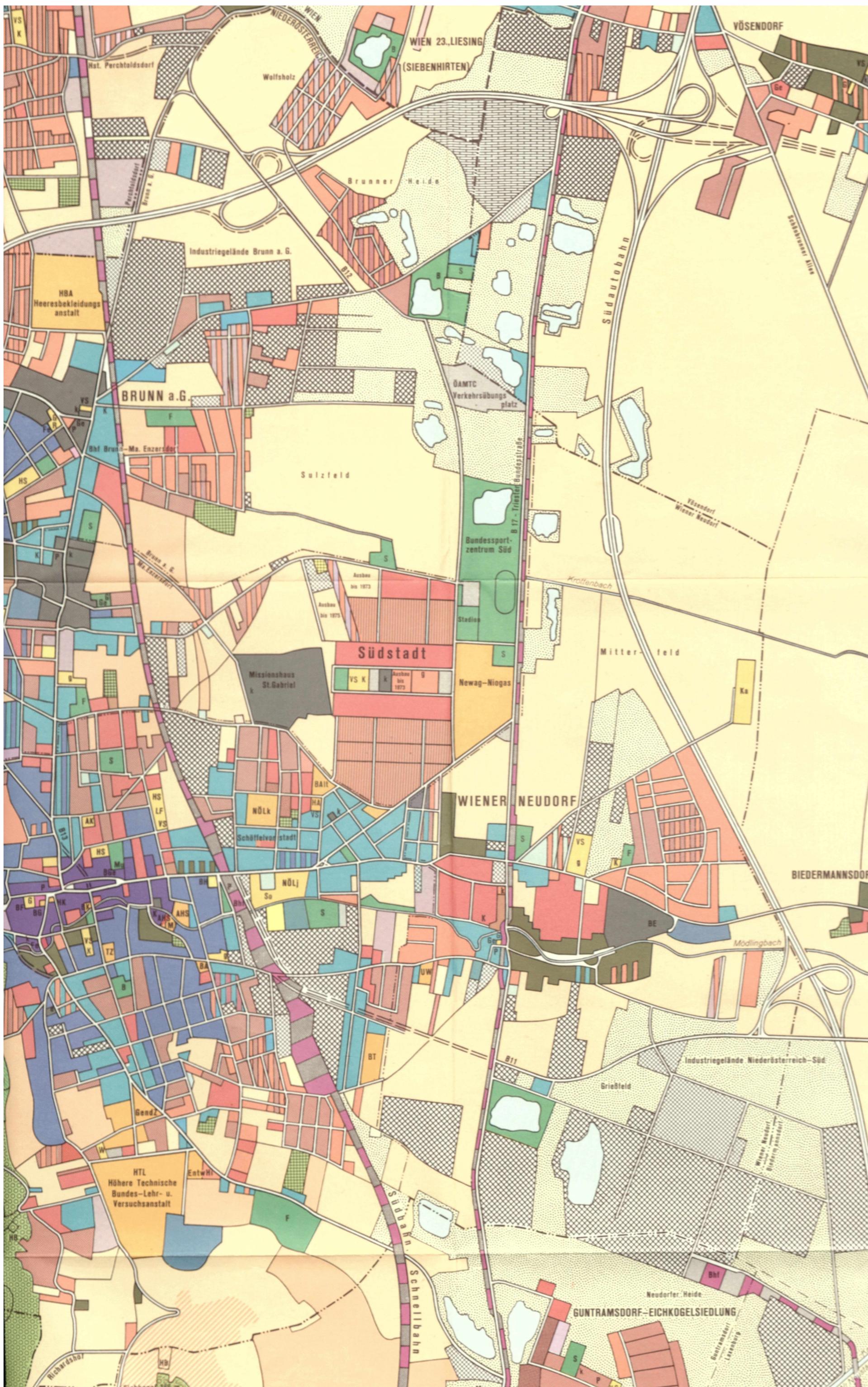
Après un bref aperçu concernant les méthodes à classifier les différentes couches dans la société actuelle, l'auteur explique la structure de la population à l'aide d'un modèle à cinq couches sociales. La répartition actuelle des divers groupes socioéconomiques dans l'espace porte core l'empreinte des principes d'urbanisme à l'époque dite „des fondateurs“ — c'est une descente des quartiers de villas au bord du Wienerwald vers les quartiers ouvriers dans la plaine, à l'autre côté du chemin de fer. Juste dans ces quartiers ouvriers, on peut constater avec étonnement la présence d'une population à un niveau assez élevé dans la „Südstadt“ (ville nouvelle, dite „au Sud“) — un fait qui prouve la variabilité des sphères sociales par des réalisations d'une planification.

Une étude détaillée qui localise les divers centres commerciaux fréquentés habituellement par les habitants de tout l'arrondissement de Mödling avait comme but d'examiner le degré d'indépendance économique de la ville de Mödling, située dans la zone d'attraction de la capitale. D'après les résultats de cette enquête, la petite ville de Mödling n'est le centre d'affaires que pour les

communes contiguës et les villages sans voies de communication satisfaisantes vers la capitale. Comparée à d'autres villes au même degré de centralité, la région de Mödling subit une forte diminution par le voisinage de la capitale. Mais la fréquentation des divers centres commerciaux montre aussi une différenciation caractéristique selon les couches sociales: ce sont surtout les couches à un niveau élevé qui font leurs achats à Vienne, tandis que la plupart de la population est satisfaite par la choix des marchandises offertes à Mödling même.

L'étude est complétée par deux cartes multicolores à l'échelle de 1:17.500 qui représentent de développement historique et la structure socioéconomique de la région de Mödling.





DER RAUM MÖDLING

Siedlungsagglomeration im Süden von Wien

Genetisch-funktionelle Bautypen und Flächennutzung

Entwurf und Kartographie : Martin Seger

BAULAND

WOHNGEBIET nach BAUPERIODEN

ALTVERBAUUNG (vor 1860)
geschlossen verbaute Ortskerne,
teilweise jünger überprägt

alte Marktorte

alturbanisierte Weinbauerdörfer

andere dörfliche Siedlungen

GRÜNDERZEIT (1860 - 1918)

- einfache Einzel- oder Reihenhäuser
- gehobene Einzelhäuser, Villen
- Villen auf besonders großen Parzellen

ZWISCHENKRIEGSZEIT (1918 - 1938)

U. 1939-45

Schrebergärten, Behelfssiedlungen

einfache Siedlungshäuser

gehobene Einzelhäuser, Villen

Reihenhäuser, Wohnanlagen

NACHKRIEGSZEIT (ab 1945)

starke Bautätigkeit ab 1959

Mengung der Bautypen ist durch Streifensignatur in den entsprechenden Farben dargestellt

andere Funktionen

Kirchen, Klöster

k katholisch, e evangelisch

Schlösser, Ansitze

Ziegeleigelände

INDUSTRIEGEBIET

Industrieanlagen

Lagerplätze

VERKEHRSFLÄCHEN

Eisenbahn ÖBB und

El. Bahn Wien - Baden

große Parkplätze,
großflächige Tankstellen

GRÜNLAND

Grünland im allgem. Äcker

Gärtnerien

Weingärten

Steinbruch

Weideflächen, Waldwiesen

ehemaliger Steinbruch

Wald

Ödland (Ziegelteichgelände)

Naturschutzgebiet

Grünland im Bauland

Gewässer

Parkanlagen, S Sport- und Spielplätze

B Bad, F Friedhof

GESETZTE ZENTRALÖRTLICHE DIENSTE

Dienstleistungseinrichtungen der Gemeinden

Dienstleistungen mit überörtlicher zentraler Funktion
(mittlere oder höhere Stufe im System der zentralen Orte)

Einrichtungen der Dienstleistungs-Infrastruktur

Kommunale Dienste: G Gemeindeamt, g andere Dienste der Gemeinde, W Wasserwerk,

HB Hochbehälter, Wasserreservoir, M Müllschüttanlage Ka Kläranlage,

andere Dienste mit örtlichem Wirkungsbereich: Gend Gendarmerie, P Postamt,

R Rettungsstelle des Roten Kreuzes, F freiwillige Feuerwehr TZ Telefonzentrale, neues Postamt

Schulen: K Kindergarten, VS Volksschule, HS Hauptschule, So Sonderschule, AHS Bundesgymnasium,

ARS(M) Bundesgymnasium für Mädchen, HA Handelschule und Handelsakademie, LF Lehranstalt

für gewerbli. Frauenberufe, HTL Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt,

VST Vorstudienlehrgang der Wiener Hochschulen in Mödling-Vorderbrühl Mu Bezirksmuseum,

Bezirks - Dienststellen: BH Bezirkshauptmannschaft, BG Bezirksgericht, BF Finanzamt,

AK Arbeiterkammer, BK Bauernkammer, HK Handelskammer, BA Arbeitsamt,

BGend Bezirksgendarmeriekommando, NÖLK NÖ Landeskrankenhaus, BAIt Bezirksaltersheim

andere Einrichtungen: BT Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung, BE Bundesanstalt für

Erziehungsbedürftige, NÖLJ NÖ Landesjugendheim, SOS SOS-Kinderdorf Wienerwald

mit Lehrlingsheim, Jungearb. Jungearbeiterdorf Hochneukirchen, EntwHi Ausbildungszentrum für

Entwicklungs hilfe, GendZ Gendarmeriezentrale Schule

HB Aquädukt der 1. Wiener Hochquellenwasserleitung, UW Umspannwerk

Stand der Aufnahme 1972

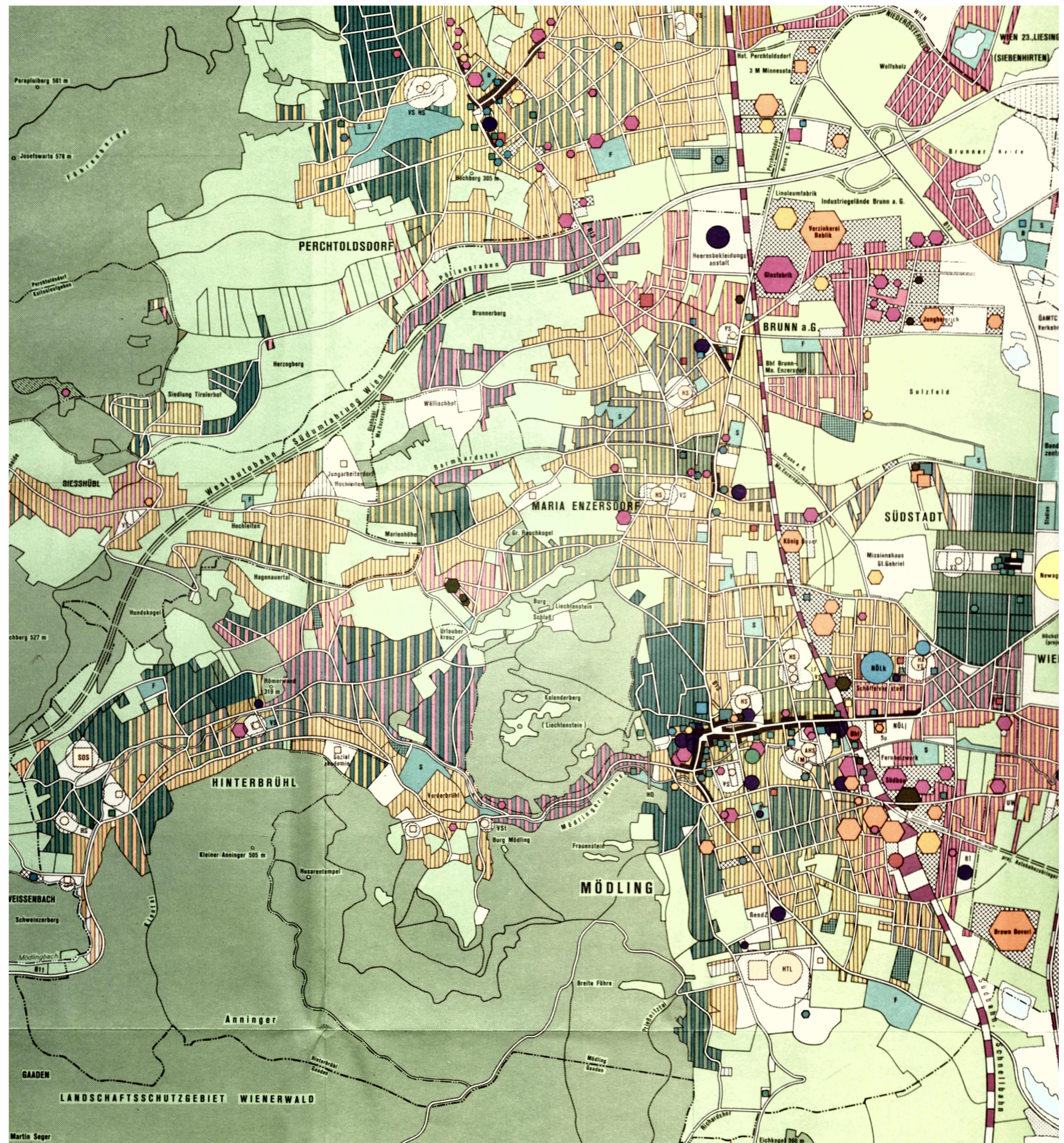
Maßstab 1:17 500

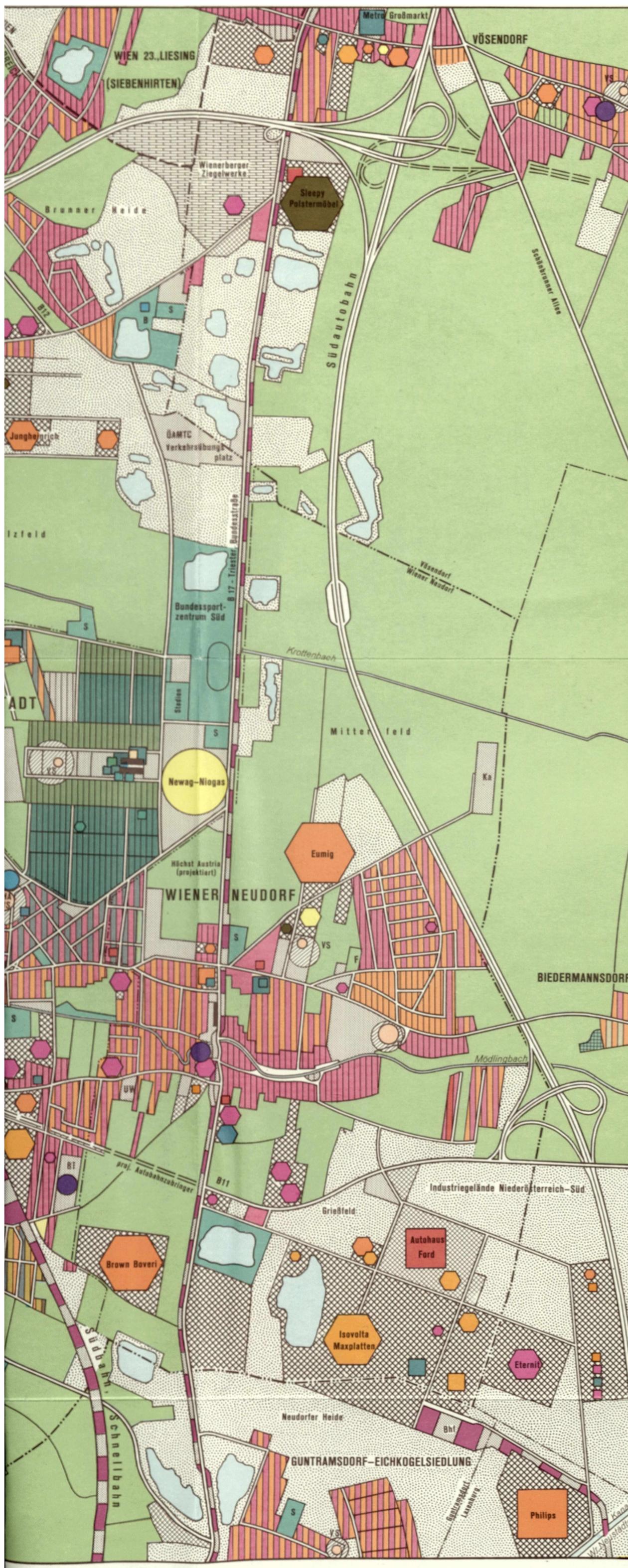
4 km = 25 cm

0 200m

500m

1000m 1 km





DER RAUM MÖDLING

Siedlungsagglomeration im Süden von Wien

Wirtschaftsstruktur und Sozialstruktur

Entwurf und Kartographie : Martin Seger

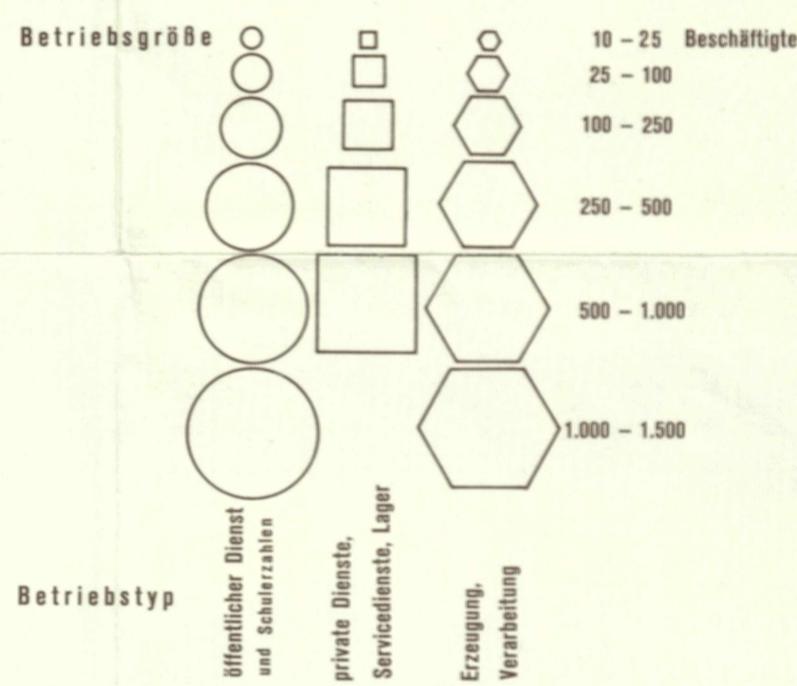
Wirtschaftsstruktur

Arbeitsstätten mit mehr als 10 Beschäftigten

Betriebsklasse



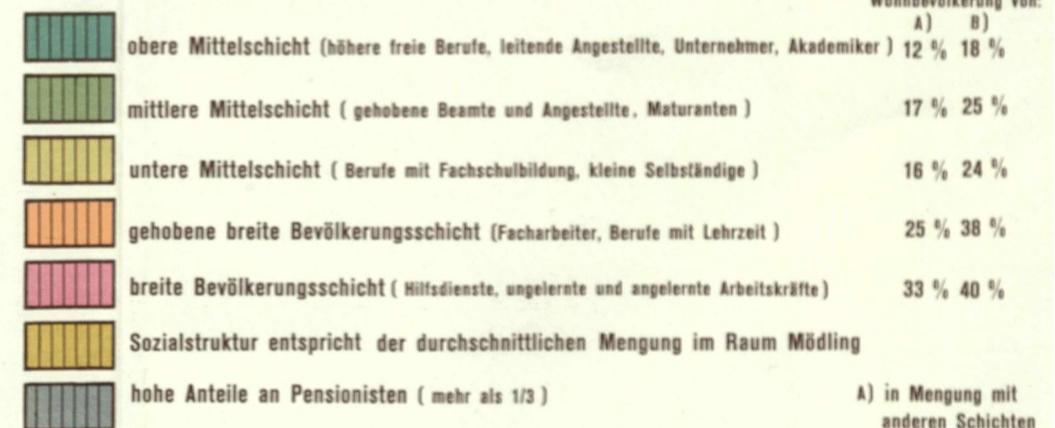
Geschäftszentren: ■■■ Hauptgeschäftsstraßen



Grundlage: Betriebsstättenzählung 1970

Sozialstruktur

Sozialwirtschaftliche Bevölkerungsgliederung nach einem 5 Schichten- Schema



Dargestellt werden soziale Gruppen, die in der betreffenden Untersuchungseinheit überdurchschnittlich vertreten sind. Grenzwerte nach einem Streudiagramm. Grundlage Haushaltslisten 1961 und 1971

- A) in Mengung mit anderen Schichten
- B) absteigend



M a s t a b 1:17 500 4 km = 25 cm
0 200m 500m 1000m 1 km

Druck: Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [114](#)

Autor(en)/Author(s): Seger Martin

Artikel/Article: [Sozialgeographische Untersuchungen im Vorfeld von Wien 291-323](#)